

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Biele

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Biele, Republikanska Nr. 4^a — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 8. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Seateilstraße 29, durch die Filiale Königschüttel Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seateilstraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. K. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 1007; für die Redaktion: Nr. 2004

Gegensätze zwischen Laval und Briand

Warum der französische Besuch nicht zustande kam — Das französische Außenamt gegen die Politik Laval's
Wird Briand demissionieren? — Vor neuen Ueberraschungen im französischen Kabinett

Genf. Das „Journal de Geneve“ veröffentlicht sensationelle Mitteilungen seines Pariser Berichterstatters Pierre Bernus über gewisse Vorgänge innerhalb des französischen Kabinetts.

Die die wahre Ursache der Verschiebung der Berliner Reise Laval's gebildet haben sollen.

Nach der Darstellung des Blattes hatte Anfang August Laval beschlossen gehabt, im Falle einer Ablehnung des Volkssentscheids dem Reichskanzler Brüning in Berlin bereits Ende August seinen Besuch abzustatten und zwar ohne Briand, lediglich in Begleitung von Berthelot. Briand, der von diesen Plänen Mitteilung erhielt,

sei es aber gelungen, die Absichten des Ministerpräsidenten zu durchkreuzen.

Laval habe zu seinem größten Entsetzen in der Presse ein Berliner Telegramm gelesen, demzufolge in Berliner politischen Kreisen

größte Beunruhigung über die Verschiebung seiner Reise auf Ende September herrsche,

obwohl zu diesem Zeitpunkt die Einladung der deutschen Regierung noch nicht eingetroffen war und daher irgendeine Mitteilung der französischen Regierung nach Berlin noch nicht ergangen sei. Eine sofort eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß die Savas-Agentur in aller Stille, und zwar ohne Wissen des Ministerpräsidenten, auf Veranlassung des Quai d'Orsay ein Telegramm offiziellen Charakters nach Berlin geschickt habe, in der von einer Verschiebung der Reise Laval's nach Berlin auf Ende September aus Gründen der Zweckmäßigkeit Mitteilung gemacht wurde. Ministerpräsident Laval, der in größte Entrüstung geraten sei, habe festgestellt,

daß die unmittelbare Umgebung seines Kollegen im Auswärtigen Ministerium versucht hätte,

ihm die Hände zu binden. Im Hinblick auf die peinliche Situation sei es ihm jedoch nicht möglich gewesen, sich öffentlich darüber zu beschweren. In diesem Augenblick sei dann die Einladung der deutschen Regierung eingetroffen, in der die französischen Minister aufgefordert wurden, zum 27. August nach Berlin zu kommen. Laval habe darauf sofort Berlin wissen lassen, daß er durchaus bereit sei, zu diesem Zeitpunkt nach Berlin zu fahren, daß jedoch die offizielle und endgültige Annahme der Einladung



Links: Laval, der französische Ministerpräsident, der auch das Außenministerium zu übernehmen beabsichtigt. Rechts: Außenminister Briand, der zurücktreten soll.

von der Zustimmung des Außenministers Briand abhängt, der aber unweifelhaft dieser seine Zustimmung erteilen würde.

Briand habe jedoch Laval wissen lassen, daß er sich einer Reise nach Berlin für Ende August widersetze und erforderlichenfalls zurücktreten würde.

Nach einem längeren Meinungsaustausch zwischen Paris und Coehrel habe sich der Ministerpräsident gezwungen gesehen nachzugeben und den Berliner Besuch abzujagen.

Der Berichterstatter betont, daß die Tatsachen selbstverständlich von amtlicher Stelle geleugnet würden. Sie seien jedoch allgemein bekannt. Unter diesen Umständen müsse man damit rechnen, daß der Ministerpräsident eines Tages die

Leitung des Außenministeriums persönlich übernehmen würde,

insbesondere, da der gegenwärtige Außenminister bereits zwei Mal seinen Rücktritt angeboten habe.

Nationale Koalition in England?

Durch Sparmaßnahmen zum Sturz der Arbeiterregierung.

Die Sicherung des europäischen Friedens war das Hauptziel der englischen Arbeiterregierung. In dieser Richtung hat sie unzweifelhaft große Erfolge aufzuweisen, die ihr auch die Gegner in England nicht verjagen können. Weniger glücklich ist das Kabinett Macdonald in der Lösung der innerpolitischen Krise, insbesondere bei der Behebung der Arbeitslosigkeit, die England vor ungeheure Opfer stellt, und zu heftigen Angriffen, insbesondere der Konservativen, gegen die Arbeiterregierung führt. Bisher war es möglich, mit Hilfe der Liberalen die größten Schwierigkeiten zu überwinden, bis die deutsche Finanzkatastrophe auch die englischen Finanzen zu bedrohen beginnt, was in Kreisen der Gegner der Arbeiterregierung zu einer Art Panik unter der Bevölkerung führte. Die englischen Minister haben ihren Urlaub teils unterbrechen müssen, um der Finanzkatastrophe vorzubeugen, und es wird selbst in Kreisen der Konservativen nicht bestritten, daß die Wirtschaftskrise in England Folgen verursacht hat, wie sie seit hundert Jahren dem britischen Imperium nicht auferlegt worden sind. Die englische Arbeiterregierung ist ein Minderheitskabinett, welches seine Pläne nur mit Hilfe der Liberalen-Duldnung durchführen kann. Die Schwierigkeiten, die sich in den letzten Wochen aufhäufen, haben nun Macdonald und sein Kabinett, mit den Oppositionsparteien Fühlung zu nehmen und nach Mitteln und Wegen zu suchen, um der drohenden Katastrophe vorzubeugen. Die bürgerliche Presse hat daraus sofort die Niederlage der Arbeiterregierung konstatiert und gefolgert, daß zur Behebung der Krise in England ein sogenanntes „Konzentrationskabinett“ gebildet werden soll, also eine Regierung, die von Macdonald über Lloyd George bis zu Baldwin reicht und das Ende der Arbeiterregierung bedeutet.

Die Meldungen der bürgerlichen Presse sind zum größten Teil fromme Wünsche und, bezüglich der „Finanzkatastrophe“, handelt es sich um Uebertreibungen, teils, um zu zeigen, daß auch England nicht allmächtig ist, teils, um zu zeigen, daß vom englischen Einfluß nichts zu erwarten ist. Besonders die französische Rechtspresse ist bemüht, die Schwierigkeiten zu übertreiben, zumal es ja auch kein Geheimnis ist, daß Frankreich der englischen Bankwelt in den letzten Wochen riesige Geldreserven abgezogen hat. Da englisches Kapital in großen Massen in Deutschland festgelegt ist und durch die deutsche Krise nicht mobil gemacht werden kann, sind in der City Schwierigkeiten entstanden, so daß sie gezwungen war, in Frankreich eine größere Kreditaktion zu unternehmen. Daraus folgte die kontinentale Presse, daß England seine Defizite nicht mehr aus eigener Kraft decken kann. Die beruhigenden Erklärungen, die seitens des englischen Schatzministers Snowden gegeben wurden, sind zum größten Teil unterschlagen, man sieht nur in England das, was man gern sehen will, die Schwierigkeiten der Regierung. Dazu haben zweifellos die Unterbrechungen der Urlaube der Minister beigetragen, die herbeigeeilt sind, um in ihren Ressorts Ordnung zu schaffen.

Die englische Krise und ihre wachsenden Folgen sind aber von der Arbeiterregierung vorausgesehen worden. Als das Kabinett das Parlament in die Ferien geschickt hat, wurde ausdrücklich betont, daß die Abgeordneten sich bereit halten sollen, da infolge der Wirtschaftskrise mit einer eventuellen Sondertagung des Parlaments gerechnet werden muß. Inzwischen hat auch die Regierung einen parlamentarischen Ausschuss eingesetzt, der sich damit beschäftigen soll, im Budget Sparmaßnahmen durchzuführen, um das wachsende Defizit zu decken. Da die Arbeiterregierung im Parlament selbst eine Minderheit ist, so ist es auch notwendig, daß sie in den parlamentarischen Ausschüssen in der Minderheit bleibt. Die Sparkommission hat bereits ihren Bericht fertig und es dürfte wundernehmen, wenn die bürgerliche Mehrheit bei ihrem Sparprogramm nicht zu Resultaten gekommen wäre, die in entgegengesetzter Richtung zu den Sparzielen der Arbeiterregierung stehen. Auf diesem Gebiet beginnt jetzt die Spannung in England. Die verschiedenen Ausschüsse bei den Sparmaßnahmen kamen zu verschiedenen Ergebnissen, man hat eigentlich zweierlei Maßnahmen, aber beide gehen dahin, die Opfer auf die Schultern der breiten Massen zu legen, und hauptsächlich geht der Kampf um Reduzierung der Gehälter und Erpar-

Der Lantton-Bericht unterzeichnet

Die Parafierung des Stillhalteabkommens am Mittwoch

Basel. Am Mittwochabend versammelten sich wieder die Mitglieder des Wägin-Ausschusses, um die letzte entscheidende Sitzung zu beginnen und die Unterzeichnung des Lantton-Berichts vorzunehmen.

Die Parafierung der letzten Punkte des Stillhalteabkommens ist ebenfalls im Gange, nachdem aus Berlin die letzten Zuständigkeiten eingetroffen sind. Das Stillhalteabkommen soll unter Umständen im Laufe des Mittwochs veröffentlicht werden. In der Frage der ausländischen Marktguthaben wurde eine Kompromissformel dahingehend getroffen, daß einseits 20 v. H. dieser Guthaben freigegeben werden und dann nach und nach gestaffelt in den nächsten Monaten ein gewisser weiterer Prozentsatz. Den deutschen Delegierten wurde der Vorbehalt zugestanden, daß, wenn die Reichsbank durch die Zurückziehung dieser Guthaben zu viel an Devisen verliert, ihr das Recht gewährt werden soll, ein gewisses Arrangement mit den Gläubigern zu treffen, um eine Gefährdung der Währung durch die Zurückziehung zu verhüten.

Die Finanzsachverständigen kommen daher zu dem endgültigen Schluß, daß es sowohl im allgemeinen Interesse, als auch im Interesse Deutschlands notwendig ist,

1. das jetzige Volumen der deutschen Auslandskredite ausreicht zu erhalten und

2. auf alle Fälle einen Teil der zurückgezogenen Mittel aus ausländischen Quellen zu ersetzen.

Man ist daher der Auffassung, daß zur Sicherung von Deutschlands finanzieller Stabilität alle weiteren Kredite in

Form einer langfristigen Anleihe gegeben werden sollten, und daß diejenigen Teile der bestehenden kurzfristigen Kredite, die hierfür in Betracht kommen, in langfristige Verpflichtungen umgewandelt werden sollten.

Ein Sparauschuß auch in Südslawien

Belgrad. Die Lage der südslawischen Finanzen hat sich sehr schwierig gestaltet. Am Dienstag fand ein Ministerrat statt, in dem beschlossen wurde, unter dem Vorsitz des Finanzministers einen Ausschuss einzusetzen, dem die Aufgabe übertragen wurde, bis spätestens Ende August einen Vorschlag über die Einschränkung aller staatlichen Ausgaben zu unterbreiten. Als Ursache für die ernste Finanzlage wurde vom Ministerpräsidenten der Ausfall der deutschen Tribute bezeichnet. Zugleich wurde erklärt, daß Südslawien alle Mittel anwenden werde, um die Tributzahlungen auch während des Hooversjahres zu erhalten.

Die Arbeiten des englischen Sparauschusses abgeschlossen

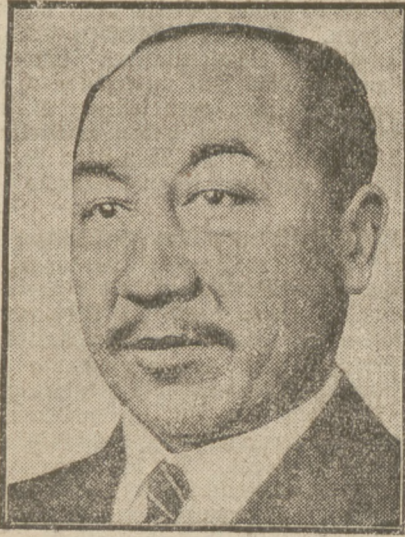
London. Der Sparauschuß des Kabinetts hat seine Beratungen am Dienstagabend abgeschlossen. Er wird seinen Bericht dem Kabinett am Mittwoch vormittag vorlegen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Führer der Oppositionsparteien bereits am Donnerstag zu den Beratungen hinzugezogen werden, nachdem vorher der Parlamentsauschuß der Arbeiterpartei und der Vollzugsauschuß der Gewerkschaften Kenntnis von den Vorschlägen erhalten haben.

nisse bei den Sozialleistungen, insbesondere Abbau der Arbeitslosenversicherung. Die Arbeiterregierung erklärt, daß sich in dieser Richtung ein Sparprogramm nicht durchführen lasse, daß insbesondere die Gehälter und die Arbeitslosenunterstützungen für sie unantastbar sind. Die Arbeiterregierung muß diese Frage unberührt lassen und zwar schon mit Rücksicht auf den linken Flügel, innerhalb der Arbeiterbewegung, der radikale Maßnahmen gegen das Bürgertum fordert und mit der Verstaatlichung der Schlüsselindustrie die Krise beheben will. Auch die Gewerkschaften wehren sich gegen die Pläne der bürgerlichen Parteien, da aber diese im Parlament die Mehrheit haben, so können sie ihre Pläne auch auf parlamentarischem Boden durchsetzen. Und hier liegt die Hauptschwierigkeit für die Arbeiterregierung, die gestürzt werden kann, wenn nicht eine Einigung innerhalb der Parteien zustandekommt.

Im Augenblick ist es übertrieben, davon zu sprechen, daß die Arbeiterpartei und die Gewerkschaften als solche auf einen Vorschlag, zur Bildung eines Konzentrationskabinetts, eingehen werden. Die Regierung Macdonald ist auch zu Zugeständnissen an die Oppositionsparteien bereit, aber sowohl der Schatzkanzler als auch der Premier selbst, haben verhindert, daß die Opfer von allen und nicht nur von den breiten Massen, aufgebracht werden müssen. Darum wurde sowohl Baldwin, als auch der Vertreter Lloyd Georges, von Macdonald empfangen u. mitgeteilt, daß von einer neuen Belastung der Arbeiterschichten und von einem Abbau der Arbeitslosenunterstützung nicht gesprochen werden kann. Das bürgerliche Sparprogramm, welches der parlamentarischen Kommission vorgelegt werden soll, will keinerlei neue Steuern der Bevölkerung auferlegen, sondern das Defizit durch Kompression des Budgets erreichen und im Sinne der Bürgerlichen, bedeutet das eine neue Belastung der breiten Massen. Gewiß sind diesmal auch Einschränkungen im Militärbudget vorgesehen, aber in der Hauptsache zielt man auf die Arbeitslosenunterstützung hin. Nun hat der linke Flügel, innerhalb der Arbeiterpartei, erklärt, daß an den Arbeitslosenunterstützungen nichts gerührt werden darf und daß das Sparprogramm von den bestehenden Schichten getragen werden muß. In dieser Richtung ist Einigkeit von Macdonald, Henderson und Snowden, bis zu Jenner Brockway und dem radikalen Maxton.

Man kann den Wunsch der bürgerlichen Presse verstehen, daß sie sich die Schwierigkeiten so überwältigend vorstellt, daß ihrer die Arbeiterregierung nicht Herr werden kann. Aber die Arbeiterregierung wird ihrerseits an Baldwin und Lloyd George Forderungen stellen, die erfüllbar sind und wird dann das Parlament, gegenüber den Wünschen der Arbeiterregierung, nein sagen, dann wird wohl kaum eine „Nationalregierung“ kommen, wohl aber Neuwahlen, denn Macdonald ist entschlossen, wenn die Opposition verliert, sich direkt durch Neuwahlen an das Volk für seine Politik zu wenden. Ob die Konservativen trotz der Wirtschaftskrise und obgleich sie wissen, daß auch sie kein Heilmittel besitzen, jetzt Neuwahlen wünschen, ist eine andere Frage. Für die Arbeiterregierung gibt es jetzt keine Diskussion über ein Konzentrationskabinet. Aber Europa würde vor neue Schwierigkeiten gesetzt, denn verschwindet die Arbeiterregierung in England auch nur für kurze Zeit, so ist es um verschiedene europäische Pläne geschehen und vor allem auch die ganze Abrüstungskonferenz in Frage gestellt. England hat aber auch noch außer der Arbeitslosigkeit, der Finanzkrise, das indische Problem zu lösen, und da werden es die Konservativen kaum wagen, die Regierung in diesem Zeitpunkt zu stürzen. In politischen Kreisen erwägt man die Einberufung des Parlaments, und erst nach seiner Tagung dürfte die Entscheidung über das Schicksal der Arbeiterregierung fallen, zumal diese selbst ihre Entschlüsse auf ihrem Oktoberparteitag fassen wird. Bis dahin, also Ende Oktober, dürfte die englische Spannung andauern und keine Entscheidung zu erwarten sein.

Noch immer unklare Lage in Kuba
Neuport. Die Nachrichten aus Kuba geben noch immer kein klares Bild der Lage. Infolge der scharfen Militärzensur und der Schließung sämtlicher Funkstationen ist eine Nachprüfung der Meldungen unmöglich. In Havanna laufen Gerüchte um von blutigen Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen in der Provinz Santa Clara. Angeblich sollen mehrere Bataillone der Regierungsmarine zu den Aufständischen übergegangen sein. Ferner wird behauptet, daß zwei Seegeschiffe mit großen Mengen Munition und vielen Maschinengewehren sowie 500 Soldaten, meist Negern, an Bord im Hafen Gibara eingetroffen seien, um den Aufständischen Verstärkung zu bringen. Im Gegensatz zu diesen Meldungen erklärt die Regierung, daß im ganzen Lande mit Ausnahme der Provinz Santa Clara völlige Ruhe herrsche und daß die Unterwerfung der Aufständischen nahe bevor stehe.



Abberufung des chinesischen Gesandten in Berlin
Tsiang Tso Ping, der Gesandte Chinas in Berlin, der sich seit mehreren Monaten auf Urlaub in seiner Heimat befindet, wird auf seinen Posten nicht wieder zurückkehren, da er die diplomatische Vertretung seines Landes in Tokio übernehmen soll.

Der Woldemaras-Prozeß

Der Anschlag auf Oberst Rusteika — Keine Aufschlüsse über die Urheber — Woldemaras im Hintergrund

Romno. In dem Umsturzprozeß Woldemaras wurde gestern nach Erledigung der Formalitäten und der Verlesung der Anklageschrift, die etwa drei Stunden in Anspruch nahm, der Haupttäter beim Anschlag auf Oberst Rusteika vernommen. Woldemaras und alle übrigen Angeklagten außer den bei den Tätern Battewicz und Pupaleigis erklärten sich für unschuldig. Das Verhör des Angeklagten Battewicz dauerte etwa 5 Stunden. Seine Aussagen erbrachten den einwandfreien Beweis für seine und Pupaleigis Schuld. Er geriet im Kreuzverhör in Widersprüche, die für drei weitere Angeklagte hinsichtlich einer Mitwisserschaft am Anschlag belastend sein dürften. Die Vernehmung dieser Angeklagten brachte keinen Aufschluß darüber, ob Woldemaras und die übrigen Angeklagten an dem Anschlag irgendwie beteiligt gewesen seien. Woldemaras stellte an den Angeklagten wiederholt Fragen, die darauf abzielten, für die von ihm aufgestellte Behauptung, daß der Anschlag vorgetäuscht worden sei, einen Rückhalt zu finden. Durch diese Bemerkungen und sein im übrigen äußerst aggressives Auftreten vor Gericht, rief er schon am ersten Verhandlungstage wiederholt Zusammenstöße mit dem Staatsanwalt und Ordnungsrufe mit dem Vorsitzenden hervor. Heute wurde die Vernehmung des zweiten Haupttäters Pupaleigis aufgenommen.



Die Mitglieder des neuen Ausschusses für das Bankgewerbe
Oben: Direktor Reinhard (Commerzbank); Dr. Dernburg, Reichsminister a. D., Geheimrat Schmitz (F. G. Farben); Prof. Philipp Stein. — Unten: Der Industrielle Haddelsberger-Lörrach; Direktor Pferdenges-Röhn; Adolf Weber-München; Dr. Hilferding, Reichsminister a. D. — Die Reichsregierung hat einen Ausschuss von führenden Industriellen und Nationalökonomen berufen, der die Frage der Bantaaufsicht prüfen soll.

Sozialisierungsforderungen in Spanien

Aus dem spanischen Verfassungsentwurf — Verzichtleistung auf den Krieg — Verhinderung einer Veräußerung der Klostergrüter

Madrid. Der parlamentarische Verfassungsausschuß hat am Dienstag der Nationalversammlung den Entwurf der neuen Verfassung überreicht. Der Entwurf enthält 121 Artikel, darunter die feierliche Verzichtleistung auf Anwendung des Krieges als Mittel nationaler Politik, Einkammersystem, Volksbegehre, Trennung von Kirche und Staat, Anerkennung des Privateigentums, aber schrittweise Sozialisierung des Grundbesitzes und Beschränkung der Rechte, der etwa sich autonom erklärenden Gebiete, deren Gesetzgebung nicht konservativer sein darf, als die des Zentralstaats. Zahlreiche Abgeordnete verlangen Sicherheitsmaßnahmen zur Verhinderung einer Veräußerung von Klosterbesitz durch die Kirche.

Gandhi für Einhaltung des Paktes von Delhi
Ahmedabad. In einem Interview mit dem hiesigen Reitervertreter dementierte Gandhi nachdrücklich die Pressemeldung, daß der allindische Kongreß von neuem Vorbereitungen für zivilen Ungehorsam treffe, fügte Gandhi hinzu, daß die Bevölkerung in allen Teilen des Landes Anweisung erhalten habe, den Pakt von Delhi einzuhalten und sich den Befehlen der Regierung nicht ohne Erlaubnis des Kongresses zu widersetzen.

Gleichstellung der politischen Gefangenen Polens mit den Strafgefangenen
Warschau. Wie der sozialistische „Robotnik“ mitteilt, sollen vom 1. Oktober d. Js. an in den politischen Gefängnissen die politischen Gefangenen wie Strafgefangene behandelt werden. Das Blatt erklärt, daß durch diese Verordnung in den polnischen Gefängnissen ein unerhörter Zustand geschaffen werde.

Neuer Aufstand gegen die Nanjing-Regierung
Moskau. Nach einer Mitteilung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion aus Schanghai ist südlich der Provinz Schanghai ein Aufstand gegen die Nanjingregierung ausgebrochen. Der General Gongusu hat sich zum Oberbefehlshaber der Provinz Schanghai aufgeschwungen. Wie weiter verlautet, hat sich der Führer des Boxeraufstandes Wanlauchu der kommunistischen Bewegung in China angeschlossen.

Der Raubüberfall auf eine Reichsbank-Filiale
Berlin. Bei dem Raubüberfall auf die Reichsbank-Filiale in der Innsbruckerstraße sind den Räubern etwa 30 000 Mark in die Hände gefallen. Der Geldoberwächter Kreye wurde durch einen Leberschuß verletzt. Außerdem wurde ein verfolgender Chauffeur, der auf die fliehenden Einbrecher feuerte, durch einen Schulterschuss verletzt. Auf der Fahrt verloren die Diebe ein Paket mit 3000 Mark des gestohlenen Geldes, das der Bankfiliale wieder zugestellt werden konnte.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in England
London. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 10. August 2 714 359, was eine Zunahme von 1 009 gegenüber dem Stande vom 27. Juli und um 663 622 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bedeutet.

Polen protestiert gegen russische Proteste
Moskau. Montag wurde in Minsk eine antipolnische Kundgebung veranstaltet, an der auch ehemalige Vertreter des polnischen Parlaments und der polnischen kommunistischen Organisation teilgenommen haben. Vertreter der verschiedenen Minderheiten in Polen hielten Reden über die schwierige Lage der Minderheiten in der polnischen Republik und betonten die Notwendigkeit einer scharfen Bekämpfung der polnischen Regierung, die die Minderheiten in Polen zwangsweise zu polonisieren versuche. Die Kundgebung sammelte 60 000 Rubel für die Unterstützung der in polnischen Gefängnissen sitzenden politischen Gefangenen. Das polnische Generalkonsulat in Minsk hat wegen der antipolnischen Kundgebung bei den zuständigen sowjet-russischen Behörden Protest eingelegt.



Neues Hochverratsverfahren gegen Leutnant Scheringer?
Der ehemalige Reichswehrleutnant Scheringer, der wegen Hochverrats zu 1½ Jahren Festung verurteilt worden war, soll jetzt vom Oberreichsanwalt erneut unter Anklage gestellt werden. Bekanntlich war Scheringer während seiner Haft von den Nationalsozialisten zu den Kommunisten übergegangen, für die er in letzter Zeit hochverräterische Handlungen begangen haben soll.

Polnisch-Schlesien

Rationalisierung der Auslandsreisen

Wir leben einmal im Zeichen der Rationalisierung. Was die Arbeitsrationalisierung ist, daß weiß heute ein jeder Arbeiter. Sie besteht darin, daß ein jeder Arbeiter noch einmal so viel leisten muß, wie vor der Rationalisierung. Ursprünglich hat man unter der Rationalisierung etwas anderes verstanden und zwar die Mechanisierung der Arbeit. Die Maschine sollte an Stelle des Arbeiters rücken und der Arbeiter ihr ganz untergeordnet werden. Die Unterordnung war so gedacht, daß der Arbeiter nicht einmal soviel Zeit haben sollte, die Fliege von der Nase wegzutreiben, falls sie sich auf seine Nase setzen würde. So hat man ursprünglich die Arbeitsrationalisierung verstanden. Später ging man daran, einen Teil der Arbeiter abzubauen und die übrigen bei der Arbeit derart anzukurbeln, daß sie dasselbe Quantum leisten, wie vor der Entlassung. Die halbe Belegschaft wird reduziert und die im Produktionsprozeß verbliebenen Arbeiter müssen dasselbe Quantum Arbeit leisten. Solche Arbeitsrationalisierung hat man bei uns in Polen durchgeführt. Sie ist noch nicht beendet, denn die Kapitalisten vertreten den Standpunkt, daß man aus dem Arbeiter noch eine Mehrleistung herauspressen kann.

Wenn die Kapitalisten rationalisieren, so kann die Regierung auch nicht tatenlos zusehen. Wir meinen hier nicht die Rationalisierung in den staatlichen Betrieben. Man ist bei uns auf den Gedanken gekommen, die Auslandsreisen der Bürger zu rationalisieren. Er wird zu viel nach dem Ausland gereist und es kommen zu viel Neuigkeiten ins Land zurück. Das ist unerwünscht. Die Bürger sollen lieber zu Hause sitzen und nicht nach dem Ausland fahren und Geld ausgeben. Im Juni wurden die Pässe um 100 Prozent erhöht. Jetzt kostet schon ein Paß 200 Zloty. Die Auslandsreisen sind auch sofort zurückgegangen und zwar gleich um die Hälfte. Das ist logisch, denn wer kann sich das Vergnügen leisten für den Paß 200 Zloty zu bezahlen. Mehr als die Hälfte aller Bürger in Polen verdienen monatlich kaum so viel und die müssen schon auf die Auslandsreise verzichten. Selbst wenn der Bürger mehr verdient, ist er auch nicht in der Lage 200 Zloty für den Paß anzulegen, denn der Paß kostet bedeutend mehr als 200 Zloty. Stempelmarken kommen hinzu, dann das Visum der ausländischen Regierung.

Die Fahrkarte bekommt man auch nicht umsonst und das Leben ist überall teuer im Vergleich zu unseren elenden Verdiensten.

Die Finanzbehörden haben sich besonders der ermäßigten Pässe angenommen. Man hat hier die Entdeckung gemacht, daß viel zu viel ermäßigte Pässe ausgestellt werden. Alle Personen, die einer Organisation nicht angehören, wurden von der Auslandsreise ausgeschaltet und erhalten keine ermäßigten Pässe. Dann bleiben noch jene übrig, die als Delegierte zu sonstigen Veranstaltungen nach dem Ausland fahren. Ihre Zahl scheint auch viel zu hoch zu sein. Nach Ansicht der „maßgebenden Stellen“ müssen nicht so viel Vertreter als Delegierte zu den Veranstaltungen nach dem Ausland reisen. Das bezieht sich hauptsächlich auf die Kongresse, wie die Olympiade in Wien, oder den Internationalen Arbeiterkongreß in Wien. Es sind viel zu viel Delegierte aus Polen dort hingefahren und das darf nicht sein. Es genügt, wenn nur einer oder zwei hinausfahren. Daß es sich hauptsächlich um die Arbeiterveranstaltungen handelt, beweist der Umstand, daß die Pressenotiz in den Sanacjablättern, über die zahlreichen Auslandsfahrten, gerade nach dem Wiener Kongreß erschienen ist. Man hat in diesem Jahre noch die ermäßigten Pässe ausgestellt — so heißt es in der zitierten Notiz — weil um die Pässe früher angesucht wurde, als die Paßgebühren noch nicht erhöht waren und keine Verschärfung bei Auslandsreisen angeordnet wurden, aber künftighin, wird das nicht mehr der Fall sein. Da werden die Reisen in das Ausland rationalisiert und die Zahl der Delegierten wahrscheinlich durch die Paßbüros bestimmt, denn anders kann man sich die Beschränkung der Zahl der Delegierten zu Kongressen nicht vorstellen. Wir gehen also schonen Zeiten entgegen. Luftschiffe durchqueren Ozeane, in paar Tagen konnte Zeppelin zum Nordpol und zurückfahren, bei uns wird aber die Finanzbürokratie darüber machen, daß die Bürger ihre Nasen nicht über die Grenze hinausrecken.

Ausgezeichnete Pflege und Behandlung unserer Ferienkinder durch die Kettelnburger Genossen

Eine kleine Anzahl unserer Erholungskinder, ca. 20 an der Zahl, hat bei unseren Genossen in Kettelnburg eine gute und herzliche Aufnahme gefunden. Kettelnburg ist eine moderne Arbeiteriedlung von 530 Einfamilienhäusern und liegt bei Bergedorf (Hamburg).

Jeder Genossenschaftler hat sein eigenes Häuschen mit 14—2000 Quadratmeter Land. Meistens sind es Kriegsbeschädigte und zum größten Teil Parteigenossen. Diese lieben Leute wetteifern miteinander, um ihren Kindern die beste Erholung zu gewähren. Die Kinder sind tagsüber meistens alle beim Spiel zusammen. Jede Woche wurden größere Ausflüge und Feste unternehmen. So waren sie einen Tag in Hagenbecks Tierpark in Stellingen. Dieses ist das größte Unternehmen seiner Art in Europa und dürfte bei unseren Kindern nachhaltigsten Eindruck hinterlassen haben.

Weitere interessante Erlebnisse waren die Besichtigung eines Ueberseesdampfers mit anschließender Hafenrundfahrt. Das ist etwas, was selten jemand von den gewöhnlichen Sterblichen je in seinem Leben zu sehen bekommt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Sehenswürdigkeiten von Hamburg besichtigt. Das interessanteste Objekt ist wohl der unter der Elbe durchgeführte Tunnel. Die Länge dieses Tunnels beträgt 426 Meter, die Breite 6 Meter. Der Tunnel liegt 21 Meter unter dem Wasserspiegel. Von beiden Seiten werden die Fahrzeuge und Personen durch

Lohnkämpfe und Arbeiterreduzierungen in der Schwerindustrie

Gescheiterte Lohnverhandlungen in der Weiterverarbeitenden Industrie — Vor neuen Arbeiterreduzierungen in der Friedenshütte — Herr Klotz kommt nach Kattowik

In der Weiterverarbeitenden Industrie wird seit einigen Wochen ein Lohnkampf geführt. Die Unternehmer wollen die Löhne um 10 Prozent abbauen und die Arbeiter wehren den Anschlag auf die Löhne ab. Gestern fand zwischen Arbeitgeber und Arbeitern eine Lohnverhandlung statt, die ergebnislos verlief. Die Kapitalisten schlugen einen 10 prozentigen Lohnabbau vor, was die Arbeitervertreter, unter Hinweis darauf, daß der Lohnabbau nur noch die große Not, unter der Arbeiterschaft steigern würde, ablehnten. Der Vertreter der Arbeitgeber, Direktor Hackemann, hob hervor, daß

von 36 Industriebetrieben, 18 Betriebe geschlossen sind. Alle übrigen Betriebe befinden sich entweder unter Aufsicht, oder sie stehen vor der Anmeldung des Konkurs. Wie bereits ausgeführt, kam eine Einigung nicht zustande, und die Arbeitgeber kündigten die Anrufung des Schlichtungsausschusses an.

Die Lohnstreitfrage in der Eisenindustrie wird heute vom Schlichtungsausschuß zur Austragung gelangen. Der Schlichtungsausschuß hat diese Frage in einer Sitzung vorgestern geprüft, konnte jedoch, infolge der vorgerückten Zeit, keinen Spruch fällen.

Arbeiterreduktion in der Friedenshütte.

Der Demobilisierungskommissar hat vor 3 Monaten 200 Arbeiter in der Friedenshütte „beurlaubt“. Nun ist die „Beurlaubung“ abgelaufen und jetzt sollen andere Arbeiter des genannten Werkes auf 3 Monate beurlaubt werden. Der Demobilisierungskommissar hat diese Frage geprüft und hat die „Beurlaubung“ der Arbeiter abgelehnt, dafür genehmigte er die

Reduzierung von 50 Arbeitern in der Friedenshütte.

Aufzüge befördert. Drei Jahre wurde die Anlage gebaut und kostete 11 Millionen Mark.

Zwei Tage waren die Kinder als Gäste bei den Naturfreunden in Maschen. In dem herrlichen Ausflugsort erlebten sie bei ihren gleichgeinnten Freunden die schönsten Stunden. Ein Tag war Ohlsdorf gewidmet. Dort befindet sich der schönste und größte Soldatenfriedhof der Welt. Ihn ganz zu sehen, dauert ungefähr drei Tage. Außer den großen Veranstaltungen gab es jeden Tag etwas Neues. Alle Kinder lernen Radfahren. Sogar allerhand Spielsachen und Kleidung wurden den Kindern geschenkt.

Und so haben sich die guten Genossen und Freunde die Herzen der Kinder erobert, daß sie gar nicht fort wollen. Da wirds beim Abschied wohl manche Träne geben auf beiden Seiten. Solche Reisen sind für die Kinder nicht nur Erholung, sondern bieten ihnen einen wertvollen Anschauungsunterricht, tragen sehr viel zur Bildung des Geistes bei, vielmehr, als es der beste Schulunterricht vermag. Deshalb herzlichen Dank den opferfreudigen Kettelnburgern!

Betr. Arbeitszuweisung durch das Arbeitsvermittlungsamt

Der Arbeitslosenfonds (Fundusz Bezrobocia) teilt zur Aufklärung mit, daß, laut den geltenden Bestimmungen des Arbeitslosenfürsorgegesetzes im Falle der Arbeitsverweigerung eine Entziehung der gesetzlich anerkannten laufenden Unterstützung durch die zuständigen Arbeitslosenämter erfolgen kann. Selbstverständlich wird ein qualifizierter Erwerbsloser nicht gezwungen werden können, eine nicht in sein Fach einschlagende Arbeit anzunehmen. Diese betriebsbedingt auch das Gesetz. Jedoch darf einem nichtqualifizierten Arbeitslosen jede Arbeit, gleich welcher Art, zugewiesen werden. Wird von solchen Beschäftigungslosen die amtlich vermittelte Arbeitsmöglichkeit verweigert, so kann auf Grund des Gesetzes die Entziehung der laufenden Beihilfe erfolgen. Diese Maßnahme, welche als hart anzusehen ist, hat sich als unumgänglich notwendig erwiesen, da in letzter Zeit die Feststellung gemacht werden muß, daß verschiedene Erwerbslose die zugewiesene Arbeit glatt verweigern. Als Entschuldigungsgrund wird dann Krankheit usw. vorgebracht. Die Erfahrungen haben jedoch gezeigt, daß es sich in den meisten Fällen nur um Ausflüchte handelt. Es kommt nämlich oft vor, daß registrierte Erwerbslose außer ihrer laufenden Beihilfe durch das Arbeitslosenamt, noch nebenbei einer Beschäftigung nachgehen, und der Nebenverdienst mitunter mehr ausmacht, als bei den amtlich zugewiesenen Arbeitsstellen. In jedem Falle ist bei einer evtl. Arbeitsverweigerung ein triftiger Grund anzugeben, welcher zu jeder Zeit durch das Arbeitsvermittlungsamt nachgeprüft werden kann. Im anderen Falle erfolgt die Streichung des Erwerbslosen aus der Evidenz, was zur Folge hat, daß der Betreffende seiner ganzen Ansprüche, wie Zahlung der laufenden Beihilfe, Arbeitsvermittlung, Krankenbehandlung usw. verlustig geht.

Eine Warnung für polnische Auswanderer

In letzter Zeit kann die Feststellung gemacht werden, daß Beschäftigungslose in weit höherem Maße nach dem Ausland, vorwiegend nach Frankreich und Belgien, abwandern bezw. diesbezügliche Anträge stellen. Diese Tatsache dürfte wohl in der Hauptsache mit der verschärften Wirtschaftskrise zusammenhängen. Es gilt, darauf hinzuweisen, daß nach den gemachten Erfahrungen es nicht ratsam erscheint, nach Gütindien ins Ausland auszuwandern. Den polnischen Emigranten stellen sich dort unerwartete Schwierigkeiten entgegen, da sich auch in Frankreich

Der Lohnkampf in der Holzindustrie.

Der Verband der Holzindustriellen, der die Löhne um 15 Prozent abbauen wollte, was die Arbeiter ablehnten, hat angekündigt, daß alle Arbeiter am 22. d. Mts. entlassen werden. Inzwischen hat die Holzfirma Sternberg in Königs- hütte bereits am Montag die Fabrikstore vor den Arbeitern geschlossen.

Durch die Aussperrung wurden 60 Arbeiter betroffen. Die Holzarbeiter haben deshalb den Schlichtungsausschuß angerufen und sind entschlossen, den Streik zu proklamieren, falls ein Lohnabbau erfolgen sollte.

Direktor Klotz kommt nach Kattowik.

Heute soll der Ober-Arbeitsinspektor vom Arbeitsministerium, Herr Klotz, nach Kattowik kommen. Seine Aufgabe wird es sein, in die Lohnstreitfrage in der Schwerindustrie einzugreifen. Irgendwelche Hoffnungen an die Reise des Direktors Klotz knüpfen zu wollen, wäre verfehlt. Herr Klotz war schon öfters in Kattowik gewesen, hat aber niemals etwas ausgerichtet. Er erteilte den Arbeitern Ratschläge, nachzugeben, weil die einzelnen Industriezweige sich in schwieriger Situation befinden. Die Arbeiter befinden sich noch in viel schwierigerer Lage, aber darauf wird keine Rücksicht genommen.

60 516 Arbeitslose in der Wojewodschaft.

Nach der neuesten statistischen Veröffentlichung zählt Polen 253 943 Arbeitslose. Im allgemeinen ist die Zahl der Arbeitslosen um 1944 Personen zurückgegangen. Auf die Schlesijsche Wojewodschaft entfallen 60 516 Arbeitslose. Hier ist die Zahl der Arbeitslosen, im Vergleich zum Vorjahre, um 366 Personen gestiegen.

und Belgien die allgemeine Krise, die als Weltwirtschaftskrise anzusehen ist, auswirkt und dort gleichfalls auf Gruben- und Werksanlagen Reduzierungen durchgeführt werden. Die polnischen Emigranten finden nicht so ohne weiteres eine Beschäftigung und sehen sich nach Ablauf einer gewissen Zeit vor die Tatsache gestellt, die Rückreise nach Polen anzutreten. Viele Auswanderer, besonders dann, wenn sie in Begleitung der Familienangehörigen sind, geraten in eine sehr bedrängte Lage, insbesondere, wenn die Geldmittel ausgehen. Das Los solcher Rückwanderer ist alles andere, nur nicht beneidenswert. Unter diesen Umständen kann vor einer Ausreise nach dem Ausland nicht nachdrücklich genug gewarnt werden. Eine Ausreise nach Frankreich oder Belgien kann allenfalls nur für solche Beschäftigungslose in Frage kommen, welche mit der Arbeitsstelle im Ausland einen schriftlichen Kontrakt abgeschlossen und damit eine besondere Garantie für Zuweisung einer Beschäftigung in Händen haben.

Fachschul-Klassen-Einteilung bei der Technischen Hochschule

Im „Dziennik Ustaw“ vom 8. August d. Js. wird das neue Statut über „Organisation und Einteilung der höheren und mittleren Fachschulen im Gebäude der Staatlichen Technischen Hochschule“ auf der Krasienskiego in Kattowik, veröffentlicht. Danach sind nach erfolgter Fertigstellung nachstehende Fachschulen untergebracht worden: 1 Mechaniker-Technikum, 1 Elektro-Technikum, 1 Bau-Technikum, ein chemisches Technikum, 1 Technikum für Keramik, sowie eine Administrations-Fachschule für Eisenbahn und Industrie. In diesen Fachschulen, in denen eine Ausbildung durch anerkannt gute Fachkräfte erfolgt, ist die Ausbildungsdauer für den Zeitraum von 4 Jahren berechnet. Weiterhin befindet sich im Gebäude der Staatlichen Technischen Hochschule eine Lehranstalt für Maschinenmeister, eine Fachschule für Elektrotechniker-Meister, eine Fach-Lehranstalt für Wegebau-Meister, ferner eine Fachschule für Holz- und Gasanstaltsmeister, schließlich eine Fachschule für Chemiker und Laboranten. Die Fachschulausbildung ist für diese Lehranstalten für die Zeitdauer von 2 Jahren bemessen. Ueberdies weist die Staatliche Technische Hochschule in Kattowik noch auf: eine Saisonbau-Untermeister-Fachschule sowie eine Hüttenmeister-Fachschule, Ausbildungsdauer 3 Jahre. Zu erwähnen ist, daß sowohl eine praktische, als auch theoretische Ausbildung der jeweiligen Kandidaten, in den Fachschulen vorgeesehen ist. Zu diesem Zweck stehen verschiedene Versuchsanstalten bezw. Abteilungen, maßstäbliche Einrichtungen, physikalische Apparate, mehrere Laboratorien und Bibliotheken mit Abhandlungen, Plänen, Skizzen usw. zur Verfügung. Für minderbemittelte Personen werden gegen eine besondere Gebühr sogenannte Fachkurse abgehalten.

Beispielslose Rohheit

Am Sonntag waren die freien Säger, welche am Bergsteig auf der Blatinia teilnahmen, Zeugen einer unsagbar rohen Behandlung eines Kindes. Ein Bergbewohner mißhandelte seinen drei- bis vierjährigen Sohn in einer geradezu bestialischen Weise, wie man es von einem normalen Menschen nicht für möglich halten könnte. Dieser „brave“ Mann schlug auf den Kleinen unbarbarisch mit einem derben Stock ein, ergriff ihn an den Hüften und stampfte ihn so paarmal mit dem Kopfe auf die Erde und wollte ihn auch noch eine steile Böschung hinunterwerfen.

Mit Gewalt mußte man diesen lieblosen Vater von dem Kinde losreißen. Man konnte diesem Unmenschen durchaus nicht beibringen, daß man ein Kind nicht schlechter behandeln soll, als das Vieh. Die Ursache zu dieser Mißhandlung bestand darin, daß dem Kleinen, er mußte schon Kühe hüten, eine Kuh in den Kartoffelacker hineinging.

Man kann sich bei solcher Kindererziehung nicht wundern, wenn man dort so viel geistig minderwertige Menschen antrifft.

Kattowitz und Umgebung

Welche Preise wurden am Wochenmarkt gefordert?

Nachstehende Marktpreise sind in Kattowitz im Laufe des Monats Juli d. Js. festgesetzt worden: Schrotbrot (Chleb razowy) pro Kilo 35 Groschen, 65 prozentiges Brot 42, eine Semmel (60 Gramm) 5, Roggenmehl 44, feine Milch (pro Liter) 38, Tafelbutter pro Pfund 240, Landbutter 210, Kochbutter 200 Groschen, Weizen 60, Eier pro Stück 10, Schweinefleisch pro Pfund 120, Rindfleisch 90, Kalbfleisch 80, grüner Speck 130, amerikanischer Schmalz 130, inländischer Schmalz 120, Krawallwurst 120, Knoblauchwurst 120, Pfefferwurst 100, Leberwurst 120, Zwiebeln 25, Mohrrüben 25, Weißkohl pro Kopf 20 Groschen und Kartoffeln pro 10 Kilo 100 Groschen.

Die Arbeitslosen in Groß-Kattowitz. Insgesamt 4772 Personen, darunter 548 Frauen waren im Monat Juli auf der Arbeitsliste. Beim Arbeitsvermittlungsamt wurden 314 freie Arbeitsstellen gemeldet, wozu 551 Kandidaten nach den bestehenden Verhältnissen usw. entlassen wurden. Aus der Statistik des Arbeitsvermittlungsamtes wurden 456 Arbeitslose gestrichen, von denen der weitaus größte Teil eine Arbeit zugewiesen erhielt. Am Monatsende wurden noch 3780 arbeitslose Männer und 536 Frauen, zusammen 4316 Beschäftigungslose, geführt, darunter 137 Bergarbeiter, 661 Metallarbeiter, 163 Bauarbeiter, 2268 nichtqualifizierte Arbeiter, 877 Bürobeamte.

Ein Reh aus dem Südparkgehege entwendet. Unbekannte Täter erklommen zur Nachtzeit die Umzäunung des Geheges im Südpark und schleppten dort ein Reh ab. Den Tätern gelang es, mit der Beute unerkannt zu verschwinden. Die Polizei hat entsprechende Ermittlungen eingeleitet.

Kattowitzer Kriminalstatistik. Im Vormonat gelangten insgesamt 1545 Vergehen, bezw. Übertretungen, darunter auch Verbrechen, zur polizeilichen Anzeige. Es handelte sich u. a. um Dokumentenfälschung in 3 Fällen, Fälschung von Geld- und Wertpapieren in 5, Übertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften 4, Einbruch und gewöhnlicher Diebstahl in 174 Fällen, Betrug 47, Veruntreuung 35, Hochverrat in 26 und Spionage in 3 Fällen. Verurteilt worden sind in diesem Zusammenhang 111 Personen, darunter 21 Frauen und eine Minderjährige.

Blutschlag im Stadttinneren. In dem Hausgrundstück, ulica Francuska 47, schlug während des Gewitters der Blitz in den Schornstein ein. Mehrere Ziegeln bröckelten ab und wurden auf die Straße geschleudert. Personen wurden zum Glück nicht verletzt.

Häuserfassaden und Dächer sind instand zu setzen. Der Magistrat in Kattowitz weist alle Hausbesitzer bzw. Hausverwalter daraufhin, im Bereich von Groß-Kattowitz alle schadhaften Häuser, von denen Fuß und Mörtel abbröckeln, instand setzen zu lassen. Empfehlenswert ist es, geeignete Personen, welche die erforderliche Fachkenntnis besitzen, von Zeit zu Zeit mit der Überprüfung der Häuserfassaden und Dächer zu beauftragen. Die Verhütung von Unglücksfällen hängt in der Hauptsache von der Gewissenhaftigkeit der Hausbesitzer ab. Es kommt leider immer wieder vor, daß Passanten durch herunterfallenden Mörtel bzw. durch Ziegelsteine usw. getroffen und schwer verletzt werden. Überall dort, wo ein Verschulden des Hausbesitzers durch Nachlässigkeit festgestellt wird, hat er vollen Schadenersatz zu leisten. Uebrigens sind erhebliche Strafen vorgesehen.

Falenz. (An der Keller-Vortür erhängt aufgefunden.) In der Nacht zum Montag verübte der 47-jährige Heinrich Leichenberger, von der ulica Wimanowskiego 26 in Falenze, Selbstmord, durch Erhängen. Der Greis wurde beim Öffnen der Keller-Vortür erhängt vorgefunden. Er trug sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken, aus dem Leben zu scheiden. Er verübte die Tat im Alkoholausschlag. Neben dem Toten wurde eine leere Spiritusflasche aufgefunden. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des städtischen Spitals geschafft.

Königshütte und Umgebung

Vom Gesundheitswesen. Am Ende des Monats Juni war im städtischen Krankenhaus ein Krankenstand von 141 Personen, 66 Männer, 75 Frauen zu verzeichnen. Im Laufe des Monats Juli kamen 135 kranke Personen, 85 Männer, 50 Frauen neu hinzu. Zur Entlassung kamen 127 Personen, darunter 56 zur ambulanten Behandlung. Gestorben sind 7 Personen, 3 Männer, 4 Frauen. Am 31. Juli verblieben zur Behandlung 142 Kranke, 77 Männer, 65 Frauen.

Anmeldungen für die Fortbildungsschule. Nach einer Bekanntmachung der Direktion der Fortbildungsschule, werden Neuanmeldungen nur bis zum 28. August im Büro, an der ulica Gimnazjalna 51, in der Zeit von 1 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr, angenommen.

Vom städtischen Schlachthof. Die Schlachtungen nehmen im städtischen Schlachthof ständig zu. Im vergangenen Monat wurden nach einer Aufstellung geschachtet: Schweine 9020, Kälber 1623, Kühe 915, Stiere 189, Jungvieh 189, Dänen 53, Schafe 2, Ziegen 2, Pferde 16. Durch den Abschluß des Pachtvertrages mit der Befolgengesellschaft, dürften sich die Schweineschlachtungen in den nächsten Wochen stark erhöhen.

Diebe in der Wohnung. Frau Pauline Widera aus Königshütte hatte es unterlassen, die Tür von der Küche nach dem Balkon zu verschließen, als sie schlafen ging. Während nun alle Familienangehörigen schliefen, schwang sich ein unbekannter Einbrecher auf den Balkon, betrat durch die offengelassene Tür die Küche und nahm alles, was für ihn Wert besaß, mit. Auf dem gleichen Wege verließ der Dieb wieder die Wohnung. In einem anderen Falle drang ein Unbekannter in die, nicht verschlossene Wohnung des Arbeiters Valentin Salemba ein, stahl, neben einem Barbetrag von 10 Zloty, verschiedene Ausweise des Inhabers und verschwand unerkannt. Der Einbrecher vermutete Scheinbar in der Brieftasche Geld.

Nichtgelungener Freitod. Ein gewisser Johann J. aus Königshütte, hatte in selbstmörderischer Weise, Kupferpulver zu sich genommen. Scheinbar reichte die Dosis nicht aus, denn der Tod trat nicht ein, und der Lebensmüde rief vor Schmerzen um Hilfe. Ein vorbeigehender Polizeibeamter wurde auf ihn aufmerksam und veranlaßte seine Überführung in das städtische Krankenhaus.

Der rote Hahn. Die städtische Feuerwehr wurde im Monat Juli in 6 Fällen zur Hilfeleistung alarmiert und zwar: 5 mal im nördlichen und 1 mal im südlichen Stadtteil. Brandursachen waren in 5 Fällen Unvorsichtigkeit, in 1 Falle unbekannte Ursache.

Warnung vor einem Betrüger. Bei der Königshütter Polizei brachte das Informationsbüro der Versicherungsabteilung der Wojewodschaft zur Anzeige, daß ein Unbekannter aus Königshütte sich in betrügerischer Weise als Versicherungsbeamter ausgibt und sich beim Abschluß von Verträgen finanzielle Vorteile für sich einbehält. Beim Austausch des Schwunders ist der nächste Polizeiposten zu benachrichtigen, damit Verhaftung erfolgen kann.

Subventionierung der Sanacja-Gewerkschaften

Die Subventionen werden weiter gezahlt — Das Arbeitsministerium subventioniert mit 500 Zloty die Sanacijagewerkschaft in Dombrowa-Gornicza — Wie stehen die Dinge mit der Subvention bei uns?

Die Steuereinnahmen gehen von Monat zu Monat zurück. Um die Finanzsituation zu retten, ergreift die Regierung radikale Maßnahmen, wie Abbau der Beamtenehälter u. a., um nur das Gleichgewicht im Budget zu erhalten. Dasselbe machen die Gemeinden, die ebenfalls in argen Finanzlagen leben. Selbst die Kriessopfer müssen auf einen Teil der Rente verzichten. Unter diesen Umständen, konnte man annehmen, daß wenigstens mit den Subventionen an verschiedene Verbände, die nicht leben können und nicht sterben wollen, Schluß gemacht wird. Aber man hat nicht Schluß gemacht, sondern man zahlt die Subventionen weiter. Es hat den Anschein, daß alle Sanacijaverbände, die schon früher subventioniert wurden, auch jetzt in der argen Finanzlage weiter subventioniert werden, denn sonst könnten sie gar nicht bestehen.

Der Warschauer „Robotnik“ veröffentlicht zwei Dokumente, die ihm im Original ein günstiger Wind auf den Redaktionstisch gebracht hat. Diese beiden Dokumente stammen vom Ministerium für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt. Wir wollen sie in der Übersetzung unseren Lesern servieren, damit sie sich überzeugen können, für welche Zwecke immer noch Geld vorhanden ist. Sie lauten:

I.
„Ministerium für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt, Nr. 27 120 Pr. III Ueberweisung des Talons Nummer 1726—322 576.“

Warschau, den 5. August 1931.

An den Hauptvorstand des Berufsverbandes der Arbeiter der Bergbauindustrie in Sosnowiec.

Das Ministerium für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt übersendet anliegend 1 Talon zur Anweisung vom 3. August 1931 für den Betrag von 500 Zloty, als Subvention zwecks Realisierung und Bestätigung über den Empfang der Wertschrift, unter Berufung auf die Geschäftsnummer dieses Schreibens. Weiter der Budget- und Rechnungsabteilung.

II.
„Anweisung Nr. 1726, Talon zur Anweisung Nr. 322 576.“

Ministerium für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt, vom 3. August 1931. Das Budget 1931/32, Teil VIII, Ver. — § 21 — des Budgets.

Der Hauptvorstand des Berufsverbandes der Arbeiter der Bergbauindustrie in Sosnowiec, bekommt aus der Kassa Starbowa in Sosnowiec 500 Zloty ausgezahlt. Fol-

gen die Unterschriften: Leiter der Präsidialabteilung, Unterschrift unleserlich, Leiter der Rechnungsabteilung, Unterschrift unleserlich und Stampiglie des Ministeriums.

Der Berufsverband, der Arbeiter der Bergbauindustrie, ist ein Verband, das unter Leitung Moraczewski steht und bildet eine Expositur der Sanacja-Gewerkschaften. Der „Robotnik“ sagt, daß im Teil VIII, § 21 des Budgets, was in dem Schreiben angeführt wurde, überhaupt nichts von Subventionierung von Gewerkschaften steht. Hier liegt also zweifellos ein

finanzieller Mißbrauch, womit sich die höchste Kontrollkammer befassen sollte.

Das die Sanacijagewerkschaften subventioniert werden, ist wohl kein Geheimnis, aber wir haben angenommen, daß in der schweren Zeit die Subventionierung aufgehört hat. Gewiß haben wir auch in der Wojewodschaft Schlesien von einer Subventionierung des Verbandes „Strzelec“ vor etlichen Wochen gehört, konnten aber nicht annehmen, daß die Verbände,

die zur Zerschlagung der Arbeiter-Einheitsfront geschaffen wurden, in der schlechten Finanzkonjunktur subventioniert werden.

Jetzt haben wir das schwarz auf weiß. Sie werden weiter mit Steuergeldern gefüttert. Wer weiß wie die Dinge bei uns in der Wojewodschaft gegenwärtig stehen. Die Federacja Pracy wurde durch die Steuergelder aufgeblasen. Sie hat uns sehr viel Geld gekostet.

Es wurde einwandfrei nachgewiesen, daß sie monatlich bis zu 10 000 Zloty Subvention erhielt.

Dann ist die Höhe der Schmiergelder zurückgegangen, denn sie erhielt nur etwa 3000 Zloty monatlich. Darüber wurde in der Oppositionspresse viel Lärm geschlagen, aber man war allgemein der Ansicht, daß die Subventionen weitergezahlt werden. Höchst wahrscheinlich wird noch heute die Federacja subventioniert, denn sonst wäre sie erledigt und wir hätten diese so „nützliche Arbeitergewerkschaft“ nicht mehr. Wer würde dann die Streikbrecherrolle in der Wojewodschaft übernehmen. Eine Streikbrecherorganisation muß bestehen bleiben und solche Organisationen sind teuer. Da kostet ein jedes Mitglied einer solchen „Gewerkschaft“ viel Geld. So müssen wir also erleben,

das mit Steuergroschen Streikbrecherorganisationen ausgeschalten

werden und zwar in einer Zeit, in welcher Tausende Arbeiterfamilien an Hunger und Entbehrungen zu Grunde gehen.

Der Baumarkt im Monat Juli. Nach einer Aufstellung des Stadtbauamtes, wurden im vergangenen Monat in der Stadt 5 Häuser, mit 150 Wohnungen beendet. Eine Aufstellung mit 5 Wohnungen ist damit nicht einbezogen. Gegenwärtig befinden sich im Neubau 9 Wohn- und 9 Handelsräume, andererseits 14 Wohn- und Handelsräume, in der Aufstellung 15 Wohn- und 3 Handelsräume, andererseits 8 Wohnräume und ein Handelsraum. Infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit dürften Neubauten kaum in Angriff genommen werden.

Wird das Schnapsverbot an Lohn- und Vorschußtagen eingehalten? Bekanntlich besteht seit Jahren im ober-schlesischen Industriebezirk an Lohn- und Vorschußtagen ein Verbot, an solchen Tagen Schnaps zu verkaufen. So ideell auch dieses Gebot ist, erfüllt es seinen Zweck nicht. Es ist festgestellt worden, daß gerade an diesen Tagen weit mehr Betrunkene in den Straßen der Stadt herumwanken, als an anderen Wochentagen, wo kein Schnapsverbot besteht. Diese Feststellung konnte man auch wieder am letzten Lohnungstage machen. Weil soviel „wandelnde Schnapsflaschen“ angetroffen werden und die Polizei volle Hände zu tun hat, muß doch irgendwo Schnaps zum Verkauf gelangen. Denn vom Bier allein kann sich so eine große Anzahl Menschen nicht betrinken. Die Polizei müßte einmal an solchen Tagen nach dem Rechten sehen. Denn entweder besteht die Vorschrift für alle Gastwirte oder für keinen. Steuern entrichten müssen sie alle, darum auch gleichmäßig bewertet werden. Wenn Schnapsverbot, dann Schnapsverbot, aber für alle.

Siemianowik

Gemeindevertreterversammlung in Bittkow.

Am 15. August d. Js. wurde ordnungsgemäß eine Sitzung der Gemeindevertretung anberaumt. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt: Renovation der alten Schule, nachdem wir noch erinnern, die Hoffnung auf ein neues Schulgebäude, von der Wojewodschaft zerstört wurde.

Da aber die Schulferien in Kürze zu Ende gehen, hat man sich eigentlich spät genug zur Instandsetzung der Räume entschlossen. Die Sitzung wurde kurz nach 10 Uhr eröffnet und dauerte, trotz des einen Punktes bis 12 Uhr, weil noch Dringlichkeitsanträge eingebracht wurden. Der Verlauf der Sitzung war stürmisch, aber für das Publikum recht sensationell. Es tobte ein heftiges Wortgefecht zwischen Chadeja und P. B. S., wobei es an kräftigen Ausdrücken nicht fehlte und Ordnungsrufe erteilt werden mußten, mit dem Hinweis, daß die Gemeindevertretung keine Schänke sei.

Es wurde dann beschlossen, von 16 Bewerbern dem zweitbilligsten, die Arbeit für 11 205 Zloty zu übertragen, und zwar dem Andreas Dzieta, Katowice III. Weshalb die billigste Offerte nicht berücksichtigt wurde, ist ein Rätsel.

Dann wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, welcher forderte, daß die „Polonia“, hinsichtlich ihrer Vertretung über den Artikel der letzten Bittkower Gemeindevertretung, durch Dr. Witczak zu einer neuerlichen Vertretung veranlaßt werden soll.

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag, betreffend die Einforderung der Gerichtsakten im Strafantrag des früheren Gemeindevorstehers Dziubinski gegen Gemeindegliedern Schikora, wurde angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft, und es folgte gegen 1 Uhr Schluß der Sitzung.

Unhaltbare Zustände im Kommunalgymnasium. Ueber das Kommunalgymnasium in Siemianowik, wird sehr viel gelaugt. Eine Zeitlang, als noch die große „Schaffensfreude“ herrschte, hat man turlisch viel Kinder in das Kommunalgymnasium aufgenommen, so daß manche Klassen überfüllt sind. Mehr, als 600 Schüler, beiderlei Geschlechts, besuchten das Gymnasium. Die Gemeinde hat in einem Jahre allein an Ueberstunden gegen 60 000 Zloty an die Lehrer ausgezahlt. Nach 9 Jahren des Unterrichts haben in dem Mädchengymnasium — sage und schreibe — 3 Mädchen die Prüfung bestanden und in der männlichen Abteilung ebenfalls 3 Schüler, zusammen also 6 Schüler. 6 Reifezeugnisse nach 9-jährigem Unterricht, daß ist wirklich doch ein bißchen zu wenig und auf alle Fälle zu kostspielig, weil die Schule jährlich weit über 100 000 Zloty kostet. Die Sache hat mithin einen Haken und muß einer genauen Revision unterzogen werden, denn hier handelt es sich doch um die Steuergroschen der Bürger, die zur Erhaltung der Schule verwendet werden.

In den meisten Klassen sind mehr, als die Hälfte aller Kinder, sitzengeblieben. Die Lehrer erklären das damit, daß die Klassen überfüllt sind, worunter der Unterricht leidet. Das kann aber zur Beruhigung nicht beitragen und man fragt sich, ob die Schüler, die das Gymnasium in Siemianowik besuchen, tatsächlich so beschränkt sind, oder aber andere Gründe mit im Spiele sind. Der Gemeinderat von Siemianowik wird gut tun, wenn er sich einmal mit dem Kommunalgymnasium gründlich beschäftigt.

Myslowik

Nur einer Fahrkarte wegen.

In einem, in Schoppinitz ankommenden Straßenbahnzug, brach am gestrigen Abend zwischen dem diensttuenden Schaffner und einem Fahrgast aus Sichenau, Streit aus. Der Fahrgast behauptete, die Fahrkarte, die er nicht besaß, bezahlt zu haben, was der Schaffner bestritt. Der, an der Kirche in Schoppinitz diensttuende Polizeibeamte wurde zur Hilfe gerufen. Es entspann sich ein kurzer Streit. Eine hundertköpfige Menschenmenge sammelte sich an. Hier und da fielen Drohungen und Schimpfworte gegen die Polizei. Bald entstand eine der bekannten Menschenjagden, da der Fahrgast dem Polizeibeamten entfloß. Alles rannte dem Verfolgten nach, der auch gefolgt wurde. Ein größeres Polizeiaufgebot wurde zu Hilfe gerufen, da der Polizeibeamte mit dem jungen Manne keinen Rat wußte. Als die Menge gegen die Polizei eine drohende Haltung annahm, wurde sogar Hilfe in Autos aus Kattowitz herangezogen. Inzwischen wurde in einem Hausflur der junge Mann derart übel zugerichtet, daß er in bewußtlosem Zustande, mit zer schlagenem Kopf, ins Gemeindefazareth geschafft werden mußte. Erst der einbrechende, starke Regenguß brachte die erregte Volksmenge auseinander.

Von der Myslowitzer Stadtparlasse. Die Stadtparlasse der Stadt Myslowik macht bekannt, daß die stets wachsende Anzahl der Sparer, die dort ihre Sparguthaben niedergelegt haben, in Kürze die Zahl 1000 erreicht haben wird. Aus diesem Grunde und um die Sparguthaben zum Sparen anzuapornen, beschließt der Vorstand der Stadtparlasse, eine Prämie, in Höhe von 100 Zl., demjenigen Sparer zu gewähren, der die Zahl 1000 erreichen wird und eine solche, in Höhe von 150 Zl. demjenigen, welcher der 1500. Sparer sein wird.

Rosdzin-Schoppinik. (Ueberschwemmung an der Seufzerbrücke.) Der gestrige starke Gewitterregen, der über Rosdzin-Schoppinik niederging, brachte eine vollständige Ueberschwemmung der bekannten Seufzerbrücke an der ul. Dworcowa mit sich. Ein Gespinn, das sich unter der Brücke durcharbeiten wollte, kam mit den Pferden bis an den Hals ins Wasser. Fußgänger mußten den gefährlichen Gang über die Eisenbahnlinie machen, weil an ein passierendes Tunnel nicht zu denken war. Aber immer noch hat man an maßgebender Stelle nichts unternehmen können um diesem Kulturskandal, den die Seufzerbrücken und im Besonderen die oben genannte, bilden. Man will überall als Kulturträger erscheinen, rühmt sich mit stolzer Gebärde dessen, was man für Oberstufen getan hat, doch an die Seufzerbrücken in Schoppinik denkt man dabei nicht. Diese Verkehrs- hindernisse und Menschenfallen müssen aus der Welt geschafft werden, wenn man etwas von Kultur sprechen will. Ausreden, die die Schoppiniker Bürger in einer der letzten Sitzungen gehört haben, helfen dem Uebel nicht ab. —h.

Schwientochlowik u. Umgebung

Tödlicher Sturz aus der Luftschaukel.

Auf dem freien Platz in Bismarckhütte stürzte der 16 jährige Georg Roc aus Königshütte aus der Luftschaukel. Der junge Mann kam so unglücklich zu Fall, daß er auf der Stelle den Tod erlitt. Die Schuld trägt der Bedauernswerte selbst, welcher den Zuschauern verschiedene „Kunststücke“ vorführen wollte. —

Bismarckhütte. (Vollversammlung der Angestellten.) Das diktatorische Verhalten des Arbeitgeberverbandes gegenüber den Angestellten, daß besonders in dem letzten Rundschreiben, wonach es sich um die Hilfsaktion für die Arbeitslosen handelt, zum Ausdruck kommt, hat bei den Angestellten eine große Empörung hervorgerufen. Um eine Beruhigung und etwas positives zu schaffen, berief der Angestelltenrat auf Verlangen der Angestellten eine Vollversammlung ein. Auf der Tagesordnung stand nur der eine Punkt, das Rundschreiben von den Arbeitgebern zur Debatte. Da die Angestellten dieses Rundschreiben bereits zur Kenntnis bekommen und die meisten auch die beiliegende Deklaration unterschrieben haben, war es an der Zeit dieses Vorhaben von Seiten des Arbeitgeberverbandes, zu durchkreuzen. Die Gewerkschaften als solche legten deshalb bei den Arbeitgebern Einspruch ein. Die Gewerkschaften konnten die Arbeitgeber überzeugen, daß die Aufforderung im letzten Rundschreiben ein diktatorisches Vorgehen, sowie ein Tarifbruch darstellt. Da die Notlage der Arbeitslosen groß ist, trachten die Gewerkschaften den Vorschlag, in den einzelnen Hüttenwerken Listen anzufertigen und auf dieselben beim Generaldirektor angingen, bis zum kleinsten Angestellten freiwillige Beiträge je nach dem Einkommen zu zeichnen. Da man einjah, daß dieses die beste Lösung sei, schlossen sich die Arbeitgeber schweren Herzens, diesem Antrag an. Und somit sind die Deklarationen, die wohl in den meisten Fällen aus Angst unterschrieben wurden, hinfällig geworden. Diesem Bericht schloß sich eine rege Diskussion an. Wobei, wie schon bei den früheren Versammlungen gefordert wurde, daß gesammelte Geld nicht nach Kattowitz, sondern am Orte zu belassen ist. Ein Teil dieser Gelder soll den Supplenten überwiesen werden, während der andere Teil zur Verbesserung von Straßen und dergleichen angewendet werden soll um den Arbeitslosen die Möglichkeit zu geben Geld zu verdienen, deshalb mußte aus der Angestelltenchaft ein Komitee gebildet werden das über die gesammelten Gelder verfügt. An und für sich eine gute Idee, nur fragt es sich, ob man hier nicht auf Schwierigkeiten stoßen wird. Nachdem der Beschluß gefaßt wurde, ging man zu Verschiedenes über. Nach einer zweistündigen Dauer endete die ziemlich erregte Versammlung.

Bismarckhütte. (Belegchafiskonzert mit Reiheteil.) Das am Sonnabend angelegte Freikoncert für die Belegchaf der Bismarckhütte begann mit einer Schlägerei, wobei das Messer selbstverständlich eine Rolle spielte. Im angeordneten Zustande erschien der Angestellte Blaczyl mit seinem Sohne im Garten des Arbeiterkasinos und beide fingen an zu „Reiheten“. Der Arbeitskollege Stuchlik der friedlichen Weges in den Garten hereinkam, wurde sofort von Blaczyl angegriffen, wobei auch sein Sohn auf den Stuchlik loslag und ihn mit einem Messer ins Gesicht stach. Der Ueberfallene wehrte sich, mußte aber weichen. Ein schönes Bild von einem Angestellten. Hier mußte der Betriebsrat den Fall unter die Lupe nehmen.

Bismarckhütte. (Gasvergiftung.) Der Arbeiter Glagla aus dem Betriebe der Generatorenanlage, der beim Reinigen von Gasröhren beschäftigt war, wurde an Gasvergiftung ins hiesige Lazarett geschafft. Der Erkrankte befindet sich noch am Leben.

Bismarckhütte. (Auf dem Abblasse fest bestohlen.) Eine Jubiläumsuhr wurde dem Heinrich Marot aus Schwarz hütte auf dem Abblasse fest in Bismarckhütte gestohlen. Die Uhr weist das Monogramm „S. R.“ und die Jahreszahlen 1884—1916 ferner die Inschrift „Für treue Arbeit die Grafen Edm., Edgar Henkel von Donnersmarck“ auf. Vor Ankauf der gestohlenen Uhr wird gewarnt!

Neudorf. (Arg bestohlen.) Mittels Nachschlüssel drangen bisher nicht ermittelte Täter in die Wohnung der Agnes Kilisz ein und entwendeten dort 1400 Zloty, 290 deutsche Mark, 2 Fernruhren, darunter eine Jubiläumsuhr mit dem Monogramm „S. R.“, schließlich 2 blaue Tischdecken, sowie 2 weiße Tischdecken. Der Gesamtschaden beträgt 2000 Zloty.

Bielschowitz. (Dem Pfarrer 2 Ferkel gestohlen.) Aus der Stallung des Pfarrers Niedziella in Bielschowitz wurden 2 Ferkel, im Gewicht von 80 Kilo, gestohlen. Aus der nebenanliegenden Garage verschwanden ferner verschiedene Ersatzteile für das Auto. Die Polizei ermittelte als Täter drei junge Leute aus Bielschowitz, welchen das Diebesgut wieder abgenommen wurde. Die drei Täter wurden ins Gefängnis gesteckt.

Orzegow. (Gemeindevertreteritzung.) Nach mehrmonatlicher Unterbrechung wurde wieder einmal eine Sitzung der Gemeindevertreter abgehalten, die scheinbar, infolge Reduzierung des Haushaltsplanes, einberufen wurde. Letzterer wurde auf Vorschlag des Gemeindevorstehers, nach Abstrichen in allen Positionen, um 140 200 Zloty herabgesetzt. Abgelehnt wurde ein Antrag des Apothekers Andrzejewski, betreffend die Ernähigung der Apothekenmiete, sowie verschiedene Anträge, zwecks Gewährung von Subventionen.

Kuda. (Von der Lungenberatungsstelle.) Die Beratungsstelle für Lungenkranke befindet sich an der ulica Szopena 6, unter Leitung des Dr. Dzيجا. Untersuchungen finden an jedem Dienstag und Donnerstag, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr mittags, statt. Im vergangenen Monat wurden unentgeltlich abgegeben: Milch 310 Liter, Zucker 20 Kilo, Weizenmehl 20 Kilo, Perlgraupe 20 Kilo, Schmalz 20 Kilo. Hausbesuche wurden 88 abgefaßt, die sich auf die Gemeinden Orzegow, Morgenroth, Godullahütte und Friedenshütte verteilten.

Plek und Umgebung

Golassowik. (Eine dringende Amtsausschussitzung.) Am Sonntag, den 16. August, fand hier eine Amtsausschussitzung statt. Auf der Tagesordnung waren nur zwei Punkte zur Beratung. Als erster wurden die Mißgriffe gegen die deutschen Eltern, die ihre Kinder in die Minderheitschule angemeldet haben, besprochen. Dolezyl hat bei der Anmeldung der Kinder von den Eltern Unmündliches verlangt. Und zwar, mußten die Eltern binnen 24 Stunden ihre Geburtsurkunden dem Antrage beifügen, wenn sie ihre Kinder in der Minderheitschule haben wollten. Das war bei vielen Eltern unmöglich, in der kurzen Zeit die Urkunden zu beschaffen. Auch ist es gar nicht erforderlich, daß die Eltern ihre Geburtsurkunden beifügen. Wegen dieser Mißgriffe wurde gegen Dolezyl eine Beschwerde eingereicht. Die Antwort war für die Beschwerdeführer befriedigend. Auch Dolezyl erhielt ein Schreiben und mußte sich vor den Amtsausschussmitgliedern verantworten. Er gab zu, daß er nicht nach der Vorschrift gearbeitet hat. Es wurde auch beschlossen, allen Eltern die ihre Geburtsurkunden beschaffen mußten, die Unkosten zu bezahlen. Hier wiederum unnötige Ausgaben, die verminder werden konnten. Ferner wurde über die Abtragung von zwei haufälligen Häuschen, die der evangelischen Kirchengemeinde gehören, beraten. Hier muß man folgendes erwähnen: Am 14. August stand der Golassowiker Pastor vor Gericht als Angeklagter, daß er die Anordnungen des Amtsvorstehers nicht befolgt. Dolezyl trat als Kläger auf. Vor Gericht konnte er nicht nachweisen, daß er den Kirchenvorstand gemacht hat, die Häuschen in Stand zu setzen. Es erfolgte Freispruch. Nun wurde von Seiten des Amtsausschusses beschlossen, die zwei Häuschen abzutragen. Der evangelische Kirchenvorstand ist nun ein Uebel los. Dolezyl hat eine weitere Blamage einstecken müssen. Zu erwähnen wäre noch, daß dadurch vier Familien wohnungslos werden. Wo will sie nun Pan Dolezyl unterbringen?

Jareszowik. (Schadenfeuer.) In der Ortschaft Jareszowik brannte die hölzerne Scheune des Landwirts Soika mit Erntevorräten ab. Das Feuer griff auf die Scheune des Nachbarn Stanislaus Zawiski über, die ebenfalls mit Getreidevorräten, sowie landw. Geräten verbrannte. Soika war gegen Brandschaden mit 500 Zloty, Zawiski mit 3000 Zloty versichert.

Nikolai. (Die Mütterberatungsstelle.) Der Nikolaier Magistrat erließ in den letzten Tagen, durch Anschlag eine Bekanntmachung, daß die städtischen Korporationen beschließen haben, eine Wohlfahrtsinstitution für Mütterberatung einzuführen. Dieselbe soll im Gebäude des Jesuits in der ul. Klasztorna eingerichtet sein und die Tätigkeit am 15. August begonnen haben. Gleichzeitig ersucht der Magistrat die Öffentlichkeit davon Gebrauch zu machen. Nun ist diese Institution sehr zu begrüßen, weil sie auf dem Gebiete der Gesundheitspflege einen Fortschritt bedeutet. An die Mütterberatungsstelle knüpft die Nikolaier Einwohnerschaft große Hoffnungen, nur soll das Praktische sobald wie möglich verwirklicht werden, denn die erlassene Bekanntmachung hatte nur die Formalitäten gebracht. Die Bürger wollen wissen, welcher Arzt für diese Institution verpflichtet wird, ferner in welcher Zeit die Patienten empfangen werden. Wir wollen hoffen, daß zur Vervollständigung dieser Einrichtung nach Möglichkeit Kräfte herangezogen werden, die ihrer Aufgabe gewachsen sind.

Rybnik und Umgebung

Immer wieder neue Brände.

In einer Scheune, gehörend zum Dominium Chudow, brach Feuer aus. Die Scheune verbrannte zugleich mit 20 Jahren ungedroschener Gerste und 30 Jahren Stroh. Der Gesamtschaden soll 25 tausend Zloty betragen. Die Feststellungen ergaben, daß in diesem Falle Selbstbrand vorliegt, und zwar geriet die Gerste infolge der feuchten Witterung in Brand. — In der Ortschaft Kamien brannte die Scheune des Josef Gola mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Geräten ab. In diesem Falle beträgt der Schaden 12 500 Zloty. Der Landwirt war gegen Feuer nicht versichert. Ein weiterer Brand brach in der Scheune des Johann Wilczak in der Ortschaft Kroszowosowik aus. Auch in diesem Falle wurde die Scheune mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Geräten vernichtet. Der Schaden beträgt 5500 Zloty.

Langfinger an der Arbeit. In den Schlachthof in Rybnik drangen zur Nachtzeit unbekannte Täter ein, welche aus der Kühlhalle einen elektrischen Motor Marke „Brown Boveri“ im Werte von 800 Zloty entwendeten. — Aus einer Hofanlage des Gasthauses Lorenz in Knurow wurde, zum Schaden des Josef Dyrbus aus Knurow, ein Herrenfahrrad, Marke „Dekorab“, im Werte von 130 Zloty, entwendet. — Auf der Chaussee zwischen Kornowac und Brzezle stahl der Johann Jozemba aus der Ortschaft Dziemarsza, zum Schaden des Josef Pytlis aus Kornowac, das Herrenfahrrad, Marke „Urania“, Nr. 111647. Der Dieb ist geflüchtet. Ermittlungen wurden eingeleitet.

Tarnowik und Umgebung

Halblaster mit 8 Arbeitern verunglückt.

Vor wenigen Tagen kippte auf der Chaussee zwischen Nalio und Swierklaniec beim Ausweichen das Halblaster Nr. 25 120 der Tiefbaufirma „Silbit“ um. Auf dem Halblaster befanden sich 8 Arbeiter. Der Autolenker Stanislaus Kofinski erlitt schwere Verletzungen. Der mitfahrende Ingenieur Mlof, sowie die Arbeiter dagegen, wurden nur leicht verletzt. Der schwerverletzte Chauffeur ist nach dem Spital geschafft worden.

Lublinik und Umgebung

Schredliche Tat eines Geisteskranken.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der Heilanstalt für Geistesranke in Lublinik. Dort schlug der in der Anstalt verweilende Student Eugenius Witwinski den Pfleger Wlensok mit einem stumpfen Gegenstand nieder, worauf er dem Pfleger mit einem Messer arge Verletzungen an der Gurgel zufügte. Nach dieser Bluttat eignete sich der geistesranke Student die Schlüssel an und floh in unbekannter Richtung. Beim Aufsuchen des Geisteskranken möge man die Polizei sofort in Kenntnis setzen, welche die Ermittlungen nach dem Ausbruch sofort eingeleitet hat.

Genossen! Besucht nur Lokale, in welchen Euer Kampforgan der „Volkswille“ aufliegt und verlangt denselben!

Der König von Tropelowitz

Roman von Olga Wohlbrück.

(Nachdruck verboten.)

47) Seifer klang seine Stimme, als er dem verhassten, verachteten kleinen Handelsreisenden, der nicht die Schwelle des Burghausles hätte überschreiten dürfen, das Geheimnis bloßlegte:

„... Wenn Du nicht kommst, dann hast Du mich nie geliebt, dann verdienst Du, daß ich ins Wasser gehe mit unserem Kinde. Dann bist Du kein Gatte und kein Vater... dann hast Du einen Goldklumpen in der Brust statt eines Herzens... Dann würde ich Dich hassen und verfluchen, und alles verfluchen, was Du tust und jemals tun wirst.“

Er fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn und schöpfte tief Atem.

„Das schrieb mir meine Frau, Stavisky. Das war das Letzte, was ich von ihr hörte. Es kann, es darf nicht das Letzte sein. Stavisky, alles dürfen Sie von mir verlangen... nur quälen Sie mich jetzt nicht... damit nicht... sagen Sie mir, was Sie wissen!“

„Ich hörte auf der Straße Stöhnen und sah, als ich näher kam, ein Weib liegen. Es war Ihre Frau. Vom Burghause her flammte Feuer auf, und allerlei Volk war da wohl vorbeigerannt. Hatte sie ungerannt oder was weiß ich... Gered't hat sie mir. Und bei Besinnung war sie auch nicht. Das Valerienhaus war nah... ich holte Hilfe herbei. Hab' selbst mit an der Bahre getragen. Denn sie war schwer, und die Häusler hatten keine Kraft... Als die Häusler mit der Bahre sie aufgehoben, fiel ein Brief aus ihrem Kleid heraus. Hu, ich hab' mich gebückt und hab' die Aufschrift gelesen: Also er hat getragen die Aufschrift: Dem Herrn Leo Fabian...“

„Wo ist der Brief?“

Wie ein wilder Aufschrei war es, und Leo Fabian umklammerte die beiden Arme des Mannes.

Stavisky machte sich frei, mit harten kalten Fingern. „Ich hab' den Brief genommen an mich...“ „Wo ist er... Geben Sie den Brief her!“ „Ich hab' ihn gehabt und hab' ihn nicht mehr“, jagte Stavisky gedehnt und schritt zum Fenster.

„Sie haben ihn nicht mehr...“ Ein heiseres Flüstern war es nur, was von Leo Fabians Lippen kam, aber es war dem Stavisky, als senge es ihm seinen Ruck durch. Dennoch sah er sich nicht um, beugte sich heraus zum Fenster und trank das Mondlicht ein. Dann sagte er leise, über die Schulter zurück:

„Wie der Brief hat fallen können aus dem Kleid Ihrer Frau, so hat er auch fallen können aus meiner Tasche. Es war Nacht und alles war naß vom Regen. Wer soll da finden einen Brief auf der Gasse, die voll ist von Arbeiterpöbel...?“

Das weiße Licht froh in die Stube, legte sich auf Leo Fabians Antlitz, daß es ausah, leichenhafter noch als das eines Toten.

„Und Sie wissen nicht, was darin stand... in dem Brief?“

Etwas wie Hohn legte sich um die Augen Staviskys: „War e geschlossenener Brief, Herr Fabian! Nacht ma auf geschlossene Briefe...?“

Da brach Leo Fabian über dem Tisch zusammen und schlug mit den Fäusten gegen seine Stirn. Er keuchte.

„So werde ich nichts erfahren — nichts! Werde denken müssen, daß ihre letzten Worte an mich ein Fluch waren... daß sie mir geslucht und allem, was von mir kommt, und werde daran schleppen müssen... schleppen... schleppen...“

Er sah den Blick nicht, der von Staviskys jetzt stahlharten Augen auf ihn herabsah, aber er hörte die gurgelnde Stimme:

„Will's glauben, Herr Fabian, daß mer schwerer schleppt an dem, was man möchte wissen und nicht kann erfahren, als an dem, was man weiß... Will's glauben, Herr Fabian...“

Nun wußte der Leo Fabian: Hier hatte er nichts mehr zu suchen. Er blühte sich und nahm die Laterne auf.

„Wenn Sie den Brief aber doch vielleicht finden sollten...“ murmelte er und fiel gleich wieder in sich zusammen, da er das bleiche, ungerührte Gesicht sah und das langsame Heben der Schultern.

Nun war auch das Licht der Laterne erloschen. „Der Mond ist hell genug“, sagte Stavisky und blieb am Fenster stehen.

Wie die Füße eines alten müden Mannes, so schlurten die Füße des Leo Fabian über den Estrich. Eine Gestalt, schlank und tief gebeugt, wandte hin und her wie im Rausch — — — Jakob Stavisky steckte den bleichen Kopf weit aus dem kleinen Fenster heraus.

Warum hatte der Fabian-Leo diesmal nicht gefragt, ob's Nacht war? Diesmal hätte er fragen können, der Fabian-Leo... Totenstille war es im Burghaus, als Leo Fabian mit seinem Schlüssel das Tor aufschloß. Er schlug es nur zu hinter sich, schob noch einmal den Riegel vor, schleppte sich die Steintrappe hinauf, auf deren Mittelabstaz ein winzig kleines offenes Transkämpfen brannte.

Es verflüchte, als er vorbeiging. Im Dunkeln tappte er sich vorwärts, öffnete die Tür.

Auf der Diele war noch Licht. Ein betäubender, süßlicher Geruch schlug ihm entgegen, ein Geruch, der über allem Blumen- duft in der Luft schwebte und ihm den Atem benahm.

Er warf seinen Hut irgendwohin, riß den Kragen auf, taumelte auf die schwarzerbäutige Tür zu. Er mußte, mußte es ergründen, das Letzte, was sie mit sich genommen in die Unwiederbringlichkeit. Auf dem Wege war ihm eingefallen, was er manchmal gehört hatte: daß das Antlitz der Toten nach einiger Zeit seinen Ausdruck wechselte, milder oder strenger würde, je nach den Empfindungen, die vor dem bewußtlosen Absterben die Seele des Sterbenden bewegt hätten... Vielleicht offenbarte Lillies Gesicht ihm jetzt... jetzt... dieses Letzte. Vielleicht... „Geh' nicht hinein“, sagte plötzlich eine Stimme.

Und von den schwarzen Falten des Türbanges löste sich Anna Hennigs schwarzgekleidete Gestalt. (Fortsetzung folgt.)

Bieliß und Umgebung

Die kommissarische Krankenkasse in Warschau hat die Stadtgemeinde um 4½ Millionen geprellt.

Die Warschauer Krankenkasse ist der dortigen Stadtgemeinde für die Behandlung ihrer Kranken in den städtischen Spitälern 4½ Millionen Zloty schuldig.

Bekanntlich befindet sich die Warschauer Stadtgemeinde in einer Lage, die in dem Worte „Pleite“ ihren Ausdruck findet. Sie kann nicht einmal ihren Angestellten den gebührenden Lohn auszahlen. Der für die Behandlung der Mitglieder der Krankenkasse in den städtischen Spitälern gebührende Betrag, würde der Stadtgemeinde helfen, halbwegs aus dieser Situation herauszukommen. Aber die Krankenkasse will nicht zahlen. Der Magistrat hat seine Ansprüche auf ein Mindestmaß zurückgeschraubt und verlangt nur einen Betrag von 500 000 Zloty, welcher jedoch sofort zu bezahlen wäre. Aber der hartnäckige Schuldner denkt gar nicht an die Bezahlung. Infolgedessen hat der Magistrat angekündigt, daß die Warschauer Spitäler vom 1. September 1. Js. an, Patienten der Krankenkasse nicht aufnehmen werden. Man braucht sich über die Maßnahme des Magistrats nicht zu wundern, denn niemand kann verlangen, daß die Stadtgemeinde mit dem Gelde ihrer Bürger die kommissarische Krankenkasse erhalten soll.

Wie sieht es aber dann mit den Kranken aus? Die Politik der kommissarischen Krankenkasse ruht unter den versicherten Mitgliedern, welche für ihre großen Beiträge und die kleine Hilfe der Gefahr ausgesetzt sind, außerdem noch in Form von Gemeindefürsorge auf die Krankenkasse draufzahlen, eine große Erbitterung und allgemeines Vergernis hervor.

Beide, sowohl die Stadtgemeinde als auch die Krankenkasse stehen unter dem Regime der Sanacja. Diese möge nun zusehen, wie sie den Karren aus dem Dreck herausholt.

Registrierung der 18 jährigen.

Auf Grund des Art. 24 des allgemeinen Wählergesetzes findet in Bieliß in der Zeit vom 1. bis 30. September d. Js. die Registrierung der 18 jährigen, demnach der im Jahre 1913 geborenen männlichen Personen statt.

Der Registrierung unterliegen alle männlichen Personen des genannten Geburtsjahrganges, die die polnische Staatsbürgerschaft besitzen, und ihren Wohnsitz auf dem Gebiete der Stadt Bieliß haben.

Alle in diese Kategorie gehörenden Personen haben sich unter Mitnahme aller Personaldokumente, welche zur Feststellung der Identität ihrer Person geeignet sind, in der oben angegebenen Zeit, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, im Magistrats-Büro, ul. Cieszyńska 10, Raum Nr. 23, innerhalb der Amtsstunden, d. i. zwischen 10 Uhr früh bis 13 Uhr nachmittags zu melden.

Diejenigen Personen obiger Kategorie, welche nicht in Bieliß geboren sind, haben den Geburtschein bzw. einen Auszug aus dem Geburtsbuche vorzulegen.

Außer den genannten Dokumenten ist das letzte Schulzeugnis und zum Nachweise der Kenntnis eines Handwerkes auch das bezügliche Lehrzeugnis mitzubringen.

Polnische Staatsbürger, welche sich in der oben angegebenen Zeit im Auslande aufhalten, haben sich mit ihren Ausweispapieren beim zuständigen Konsulat zwecks Registrierung zu melden.

Ueber die vollzogene Registrierung erhält ein jeder sich Meldende eine Bestätigung, die er sorgfältig als sein derzeitiges militärisches Dokument aufzubewahren hat. Nach erfolgter Registrierung ist jede Verwendung des Wohnsitzes unverzüglich dem hiesigen Magistrat unter Vorweisung der Bestätigung anzuzeigen.

Wer der Meldepflicht zu dieser Registrierung aus nicht gerechtfertigten Gründen nicht nachkommt oder die Meldung der Wohnungsänderung unterläßt, wird mit einer Geldbuße bis zu 500 Zloty oder mit Arrest bis zu 6 Wochen, oder auch mit beiden Strafen gleichzeitig bestraft werden.

Schwere Autokatastrophe bei Bistram. Am Montag, den 17. d. M. gegen 2 Uhr nachmittags ereignete sich auf der Bahnkreuzungsstelle auf der Szybichstraße hinter Bistram gegen Lodogowic eine Autokatastrophe, bei welcher ein Offizier getötet, einer schwer und der dritte leicht verletzt wurden. Das Unglück geschah dadurch, daß der Wagenlenker die herabgelassenen Bahnranken infolge der Straßenbiegung nicht rechtzeitig bemerkte und daher mit voller Wucht in dieselbe hineinfuhr. Die freiw. Rettungsabteilung überführte die beiden Verletzten in das Bialaer Spital.

Einbruchsdiebstahl. Am 16. d. M. drangen in der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr abends unbekannte Täter, mittels Nachschlüssel in die Wohnung des in Bieliß an der Mickiewiczgasse Nr. 25 wohnhaften Adolf Federgrün ein und entwendeten ein Tisch-Service, Dessert-Service, einen Trommel-Revolver, Personalausweise und 70 Zloty Bargeld. Der Wert der geraubten Gegenstände beträgt gegen 1500 Zloty. Die Nachforschungen nach den Einbrechern sind im Gange.

Selbstmord. Am 16. d. M. verübte nach 10 Uhr abends der 21jährige Robert Jzwczol aus Grabowice, Bezirk Bieliß, in der Wohnung seiner Eltern Selbstmord, indem er sich zwei Messerstiche in die Herzgegend versetzte. Das Motiv der Tat sollen Familienzwistigkeiten gewesen sein. Wahrscheinlich war der Hauptgrund die große Not infolge Arbeitslosigkeit.

Ruhestörungen. In jüngster Zeit berichete unsere Volksstimme des öfteren über nächtliche Ruhestörungen im Stadtgebiet, so auch jene am Plac Byzowolenia mit ober ohne Erfolg ist fraglich? — Denn, wenn schon Alkoholisierter den so notwendig für alle rechtlich schaffenden erquickenden Schlaf stören, so ist dies ein trauriges Zeichen und ein beweisender Gradmesser, wie tief die Moral und Rücksichtlosigkeit gegen andere Mitmenschen gesunken ist und es noch in diesen für alle so schwereligen Zeiten auch Menschen gibt, die ihren schwer erarbeiteten Großguthum dem Moloch-Alkoholkapital leichtsinnig und an ihrer Gesundheit, sowie Wohlstand ihrer Familie frevelnd in den unersättlichen Rachen werfen! In diesem Falle sind es ja meistens verzerrte, bedauernswerte Proleten! Aber etwas ganz anderes und schändlicher ist es, wenn sogenannte „Bessere Leute“, „Herrschaften“, alle aus der Kriegs-, Nachkriegs- und Konjunktursturm emporgestiegenen vom Osten eingewanderten,

Das Kernproblem der schlesischen Autonomie

Von Dr. Glücksman.

II.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anerkennung der weitestgehenden Befugnisse des Schlesischen Sejms wertlos wäre, wenn die Wojewodschaft nicht über hinreichende finanzielle Mittel verfügen würde, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlich sind.

Gerade in diesem Behufe jedoch bestehen zwischen dem Schlesischen Sejm einerseits und den Zentralbehörden andererseits, tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten. Zwar sind auch diese Fragen im Organischen Statut geregelt, jedoch lückenhaft und die Verfassung selbst sieht erst eine endgültige Regelung im Wege eines gemeinsamen auszuarbeitenden Gesetze vor. Auch das geschah nicht.

Zwischen der Angliederung Polnisch-Oberschlesiens an die polnische Republik und dem gegenwärtigen Zeitpunkt, liegen 9 Jahre — Praxis, einer Praxis, die immer zum Nachteil der schlesischen Wojewodschaft ausfiel.

Einstmalige ober-schlesische Einkommensquellen aus der Kohlensteuer und aus der Steuer von Tabakerzeugnissen und Spiritus, sind im Wege von Staatsgesetzen aufgehoben worden und bedeuten einen Verlust ergiebiger Einnahmequellen.

Die Vermögensabgabe ist zur Gänze für den Staatsfiskus eingehoben worden. Allein diese Steuer ergab über 81 Millionen Zloty.

Dasselbe Verfahren wurde auf den 10prozentigen Steuerzuschlag angewandt. Die Steuer selbst blieb in Schlesien. Der Zuschlag, der bis Ende des Budgetjahres 1930/31 47 Millionen Zloty betrug, wurde für den Staatsfiskus eingehoben.

Selbstredend wurden die Zolleingänge, die in demselben Zeitabschnitte nach Abzug der Verwaltungsspesen etwa 330 Millionen Zloty ausmachten, ebenfalls für den Staatsfiskus einkassiert.

Wirklich strittig könnte nur die letzte Post erscheinen, da Zölle vom Staate eingeführt sind und somit gehören sie dem Staate. Im Hinblick jedoch auf die wirtschaftliche Kraft Schlesiens, vermöge deren Schlesien unverhältnismäßig mehr an Zoll zahlt, als andere Teile Polens, wäre immerhin eine Teilung der Zolleingänge begründet.

Antrittig gehören alle anderen, oben aufgeführten, Steuereingänge dem schlesischen Fiskus. So bestimmt Absatz 3 der Position 4 des Art. 3 des Organischen Statuts, der wörtlich lautet: „Eingänge aus Steuern und Abgaben, die in Schlesien eingehoben werden, fließen in den schlesischen Fiskus.“

Die Bestimmung ist klar. Schlicht jede andere Deutung aus. Die Praxis war eine entgegengesetzte. Ohne Zustimmung des Schlesischen Sejms wurden dem autonomen Lande Einnahmen, die ihm gehörten, abgeschnitten und dem Staatsfiskus zugewendet.

So war die Praxis. Bis zum Jahre 1930 wurde sie ohne jedweden Protest ausgeübt. Und zugleich wurde die Tangente gezahlt.

Nach all dem erfahren wir aus einem unter dem Patronat des Vizefinanzministers Starzynski herausgegebenen Buche, daß „der Staat zu Schlesien zugezahlt hat“.

Auf welchem Wege kam der Autor dieses Artikels, Herr Felix Ostrowski, zu dieser Schlussfolgerung?

Die Argumentation dieses Autors ist keine originelle und greift in die Dinge nicht allzu tief. Er sagt einfach, daß der Staat an Schlesien Ansprüche aus folgenden Titeln hat:

1. Anteil Schlesiens an den allgemeinen Zentralverwaltungsstellen.
2. Anteil an den Militär- und Rüstungsausgaben.

angesehen-sein-wollende Stadtbürger sich soweit vergessen, daß diese in mitternächtlicher Stunde heimkehrend vor dem Wohnhause angelangt, statt sich ruhig zur Ruhe zu begeben, sich in langdauernden Auseinandersetzungen und fröhliche Nachfeier bei entsprechendem besonders lautem Stimmenaufwand noch das eventuell Veräumte nachholend, ja sogar, daß die Hausfrau, die Gnädige, eine Arie aus der Oper anstimmte, was man aus der bisher bekannten freischendenden Stimme besonders heraushörte und die Krone des Ganzen war. — Dies ist geschehen anno domini 1931 in der Nacht vom 16. zum 17. August vor dem Hause ul. Slowackiego Nr. 3, der Alhambra Sandler. Diesem Hause gegenüber wohnen Bedienstete der P. A. P., die gewiß nicht zu beneiden sind als solche, doch sollte man erwarten, daß diese in ihrer Nachtruhe nicht gestört werden.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“ Kamitz. Donnerstag, den 20. August 1. Js., findet um 7 Uhr abends, in der Restauration Johanna Snahe eine Vorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht pünktlich und zuverlässig zu erscheinen.

Nikelsdorf. (Gemeinsame Gemeinderatsitzung mit Bystrai zwecks Bau einer polnischen Schule.) Das Protokoll der letztstattgefundenen gemeinsamen Sitzung, sowie das von der in Bystrai durch eine Wojewodschaftskommission verfaßte Protokoll wurden verlesen, wobei sich bei dem letzteren eine längere Debatte entspann. Es wurde beschlossen, einen Baumeister zu dem Entwurf einer Bauplan zu beauftragen. Diese Bauplan soll der Wojewodschaft zwecks Ausarbeitung der Baupläne eingeleitet werden. Nach dieser gemeinsamen Sitzung fand die gewöhnliche Sitzung des Nikelsdorfer Gemeinderats statt. Durch den Vorsitzenden wurde ein Schreiben von der Wojewodschaft verlesen, worin die Gemeinde aufgefordert wird, ein Komitee zu gründen, welches sich mit Sammlungen zugunsten der Arbeitslosen zu befassen hat. Diese Angelegenheit wurde der Armensektion zur Erledigung überwiesen. Auf Ansuchen der Frau Urbanke (Hebamme), die über 70 Jahre alt ist, daher ihrem bisherigen Dienst nicht nachkommen kann, wurde eine monatliche Unterstützung in der Höhe von 15 Zloty zugesprochen. In den Heimatsverband wurden auf ihr Ansuchen die zwei Töchter des Andreas Piech aufgenommen. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß bei Johann Gürtler die von Georg Soffmann innegehabte Wohnung frei geworden ist.

3. Anteil an den Erhaltungskosten der diplomatischen Vertretungen.
4. Die Vergütung der Plebiszitsspesen.

Herr J. Ostrowski gelangt zu dem Ergebnis, daß Schlesien dem Staat noch 300 Millionen Zloty zu zahlen hätte.

Eigentlich erübrigt sich eine Auseinandersetzung auf diese Themen, sofern es sich um die Vergangenheit handelt, da für die Rechte der schlesischen Wojewodschaft die klare Verfassungsbestimmung spricht, sofern es sich um die Vergangenheit handelt.

In der Sache selbst sei gesagt, daß besonders die Post unter 4. direkt ulkig klingt, da die Plebiszitkosten etwa 150 Millionen Zloty betragen, während dem Staate durch die Angliederung Polnisch-Oberschlesiens Vermögensobjekte im Werte von etwa 1 Milliarde Zloty zugefallen sind.

Autonome Länder gibt es nicht nur in Polen. Aber nirgends werden die autonomen Länder zur Beitragsleistung an den zentralen Verwaltungsstellen herangezogen. Hierzu dienen die allgemeinen Steuereinnahmen des Staates.

Uebrigens beteiligt sich auch Schlesien an diesen Zentralverwaltungsstellen in zweifacher Form. Erstens in der Form, daß Schlesien diese Verwaltungsstellen aus eigenem Fonds bis nun zahlte und zahlt und zweitens in der Form, daß Schlesien an den Staat eine Tangente entrichtet.

Sollte die gegenwärtige Anspruchsverrechnung von diesem Gesichtspunkte aus, der gesetzlich und formell der einzig richtige ist, erfolgen, dann hat Schlesien Geldansprüche an den Staat, die sich in einer Zahl von etwa 100 Millionen Zloty ausdrückt.

Die Standpunkte gehen schroff auseinander. Da sollte man meinen, daß gemäß dem Prinzip: Nemo in re sua (Niemand Richter in eigener Sache) die Entscheidung einem objektiven Forum übertragen werde. Als aber diese Anregung in der Konferenz der schlesischen Vertreter mit dem Finanzminister gemacht wurde, wurde darauf nicht einmal reagiert.

Vor und nach dieser Konferenz war die Presse in der Lage, zu berichten, daß Warschauer Kreise sich sehr bemühen, schlesische Konzerne und Großbetriebe dazu zu bewegen, daß sie ihren Sitz von Schlesien nach Kongresspolen verlegen. Auch in diesem Vorgehen ist ein empfindlicher Schlag gegen die schlesische Autonomie enthalten. Denn sobald die schlesischen Unternehmen ihren Sitz von Schlesien nach Kongresspolen verlegen, bedeutet dies den Verlust der ergiebigen Steuerquelle, der Einkommensteuer, welche dort entrichtet wird, wo das Unternehmen den Sitz hat.

Die Praxis der Zentralbehörden ging und geht fortan dahin, dem schlesischen Fiskus die Einnahmen zu kürzen.

Die Einschränkung unserer Einnahmen — das ist der wichtigste Schlag gegen die Autonomie Schlesiens. Ohne Geld kann die autonome Wojewodschaft ihren Aufgaben nicht gerecht werden.

Vielleicht wird diese Praxis zielbewußt angewendet, denn man ließ uns schon mehrfach durchblicken, daß die Zentralbehörden für die Autonomie nichts übrig haben.

Der Kampf um die schlesische Autonomie hat im Mai 1930 begonnen. Bis nun zeitigte er keine Erfolge. Man muß eben härter werden, insbesondere in der Abwehr gegen das Bestreben zur Einschränkung der schlesischen Einnahmen.

Die Aktion muß fortgesetzt werden unter der Parole: Revindikation der schlesischen Finanzrechte.

Ohne ausreichende Einnahmen gibt es keine Autonomie. Ohne Geld bricht sie zusammen!

Herr Gürtler hat sich aber eigenmächtig auf kurze Zeit eine Wohnpartei aufgenommen. Es wurde beschlossen, den in dem häufigsten Hause des Herrn Schwarz wohnhaften Tökel in diese Wohnung unterzubringen. Unter dem letzten Punkte der Tagesordnung wurde beschlossen, die notwendigen Reparaturen am Armenhause vorzunehmen. Auch der Schulzaun soll erneuert werden. Diese Arbeiten wurden dem Herrn Müde zur Ausführung übertragen. Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter. Bieliß.

Mittwoch, den 19. August 1. Js., 7 Uhr abends, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 20. August 1. Js., 7 Uhr abends, Theaterprobe, um 5 Uhr nachm. Handballtraining.

Samstag, den 22. August 1. Js., 6 Uhr abends, Revision.

Sonntag, den 23. August 1. Js. früh, im Vereinszimmer Treffpunkt, um 6½ Uhr, Abmarsch nach Kurzwald zur Bestandfeier des B. J. A. Ober-Kurzwald. Die Mitglieder haben in Dreß- und Gebirgsausrüstung zu erscheinen.

Die Vereinsleitung.

Achtung Arbeiter-Abstinenten. Am Mittwoch, den 19. d. Mts., findet um 6 Uhr abends, im Vereinszimmer der Kinderfreunde, die fällige Monatsversammlung statt, wozu alle Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Vipnit. (Voranzeige.) Der sozialdem. Wahlverein „Vorwärts“ veranstaltet am 30. August 1. Js. ein Waldfest in Wacejowskis Wäldchen unterem Jägerhaus. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Vipnit freizuhalten. Alle Genossen und Sympathiker werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Oberkurzwald. Der Verein jugendlicher Arbeiter aus Oberkurzwald gibt allen Brudervereinen sowie allen Kulturorganisationen bekannt, daß er am 23. August 1. Js. sein einjähriges Gründungsfest in Miskers Wäldchen, an der Lobnikgrenze, feiert. Alle Vereine werden daher ersucht, diesen Tag für Kurzwald freizuhalten.

Einkehr

Erzählung aus dem Jugendherbergsleben
Von Walter Leistikow.

In den Waldkronen hingen die Nebelgewänder düster dahinstürmender Wolfenfrauen, die unaufhörlich Regenströme auf die längst satte Erde schütteten.

Der Herbergsvater der Jugendherberge in W. saß in seinem Verwaltungszimmer, mutterseelenallein. Ungewohnte Stille war um ihn. Kein Lachen umschwirte ihn, kein Scherz oder Singen klang.

Hans, der Schäffhund, war auch voll Müdigkeit und Verstimmung. Er war der Freund der Jungen und Mädels, die mit ihm scherzten, herbergten, weiterzogen, dem Bach, den Winden, den Wolken nach.

Der Herbergsvater sah nach der Uhr. Eine Gruppe war angemeldet. In einer Stunde wollte sie eintreffen. Ob sie kommen würden? Bei solchem Wetter? Und dazu noch Mädchen, stets gehegter als Jungen, und von einer Lehrerin geführt, die immer vorsichtiger, bedächtiger war als ein männliches Wesen.

Die Stunde verrann. Niemand kam. Hans lag an der Tür, döste und blinzelte mit müden Augen, und der Herbergsvater las ein Nachrichtenblatt, während draußen die Regenfrauen, schwer und grau durch Feld und Wald stapften.

Da spitzte Hans die Ohren! Dann sprang er an die Tür, öffnete sie — das hatten ihn die Großstadtjungen gelehrt — und stürmte hinaus.

Und schon kamen sie herein, frisch und fröhlich, triefend vor Nässe wie vierzehn kleine Regenfräulein. Und mit ihnen kam die treue Hüterin, ihr Fräulein Franziska, fast wie eine uralte Wolfenfrau aussehend — wäre nicht im Auge ein helles Leuchten gewesen.

„Guten Tag, Herbergsvater! Da sind wir!“
„Kinder, nicht so drängen! Schnell umziehen! Trockene Sachen an!“ Und zum Wirt gewandt, fragte die besorgte Leiterin:

„Ist der Ofen geheizt?“
Die Mädchen hatten längst die köstliche Wärme entdeckt und jubelten: „Großartig! Und wißt Ihr, was es nachher gibt? Schweinerippchen mit Sauerbraten!“

„Hm!“ machten alle, bis auf eine. Die meinte: „Bloß Rippchen? Ich könnte richtige Rippen verschlingen, solchen Hunger habe ich!“

Die vierzehn Regenfräulein verschwanden in dem ihnen zugewiesenen Raum.

„Und nun, Herr Wirt, wo kann ich mich umziehen? Wo ist mein Zimmer?“

„Dort, wo die Schülerinnen sind!“
Da wurde das Antlitz von Fräulein Franziska wirklich grau. Das Leuchten im Auge starb, und sie erschrak heftig:

„Ich soll dort mit den Mädchen zusammen schlafen? Ich habe immer mein Zimmer gehabt! Haben Sie keinen Raum für mich, bestimmt nicht?“

„Mein, verehrtes Fräulein, Jugendherbergen sind keine Hotels!“ Aerger und Bornesröte brannten auf den Wangen der Führerin.

Währenddessen zwitscherte drinnen die vierzehnköpfige Schwalbenschär, als sei blauer Himmel und ungetrübter Sonnenschein.

„Ich werde mich beschweren!“ ereiferte sich Fräulein Franziska. „Ich bin bejahrt! Ich wandere gern. Aber mein Zimmer muß ich haben. Oder ich muß umkehren!“ Und die Tür öffnend schrie sie den Mädchen zu:

„Ruhe! Ist das ein Benehmen?“ Die Tür polterte ins Schloß.

Verständnislos schwieg die Schar, doch nur für einen Augenblick. Dann lachte wieder frohe Sorglosigkeit von plappernden Lippen.

Erst und bestimmt entgegnete der Herbergsvater: „Umkehren können Sie! Auch die Beschwerde steht Ihnen frei!“

„Ist hier ein Gasthaus?“

„Ein sehr einfaches, im Dorf, zehn Minuten von hier.“

„Dahin werden wir gehen!“ Und die Tür zum Mädchenraum öffnend, rief sie: „Kinder, wer kommt mit in einen Gasthof? Er ist nicht weit von hier. Es gibt da Zimmer!“

Alles schwieg. Man hörte draußen den Regen.

„Nun, wer hat Lust und Mut?“

„Fräulein Franziska, ist es hier nicht viel netter als in Gasthöfen und Hotels? Wir möchten hierbleiben“, riefen zwölf Jungen. Zwei der Mädchen waren schon in der Küche tätig.

„Unterhört!“ Mehr konnte Fräulein Franziska im Augenblick nicht sagen. „Dann geh ich eben allein!“

Der Herbergsvater bemerkte: „Es finden übrigens im Gasthof nur drei bis vier Personen Platz. Außerdem dürfte Ihr Auszug sich wohl kaum mit den Pflichten einer Führerin vereinen lassen. Wandergruppen sind in allem eine Einheit.“

„Aber, Herr Hausvater, das weiß ich! Doch sehen Sie, ich bin alt! Ich habe nie mein Schlafzimmer mit jemand geteilt und soll mich nun — — — Nie! Nie! Lieber hoch ich in der Küche!“

An die neue Jugend

Dich wird das Leben nicht auf Rosen betten.

Gleich deinen Brüdern, deinen Schwestern

Wird es dich pressen in die harte Fron.

Laß dir den freien, stolzen Sinn nicht rauben

Und nicht den Glauben an die eigne Kraft!

Der ist verloren, der sich selber aufgibt.

bleib, was wir alle sind: ein Mensch der Sehnsucht.

Der Tag wird kommen, der sie reich erfüllt:

Wenn Stürme durch die hohen Wälder brausen,

Wenn durch der Wolken drohend-finstre Nacht

Das leuchtende Gestirn des Tages bricht,

Dann kommt der Frühling. Glaube, Jugend, glaube,

Fort muß der Winter, und nach Kampf und Not

Erglüh dir einst der Freiheit Morgenrot.

Jürgen Brand.

„Fräulein Franziska, die Blüten sind geöffnet. Sollen wir die Rippchen aufs Feuer setzen?“

„Natürlich!“ Barsch und schneidend wie Novemberwind klang das Wort.

Und zum Wirt gewandt: „Die Sache ist erledigt. Ich werde ganz energisch Beschwerde einlegen!“

Bald darauf sperrten die vierzehn Mädels die hungrigen Schnäbeln auf, schmahten, schwachten, scherzten, und als alle Schüsseln leer waren, begannen sie ein Lätzchen zum Klang ihrer Gitarren.

Die Augen des Herbergsvaters strahlten! Hans sprang bellend herum.

Doch abseits saß urgrimmig und zu eifrigem Polarschweigen erstarrt die Führerin. —

Wir jungen Maschinenproleten...

Zwei Leben leben wir. Wir: junge Maschinenproleten! Millionen unserer Arbeitsbrüder und -schwestern sind ohne Arbeit und Brot, müssen ungewollt feiern! Wir haben noch Arbeit und Verdienst. Noch haben wir zu essen — aber doch sind wir dessen nicht froh. Denn unser Leben hat die Maschine gespalten; unser Sein ist zerrissen! Zwei Leben leben wir: ein fremdes und ein eigenes. Zwei Leben an einem Tag, die sich scheiden wie Wasser und Feuer!

Das eine beginnt in der Morgenfrühe. — Durch dämmergraue Gassen führt unser Weg zur Stätte unserer Qual und Mühe. Weit sind die Tore der Fabriken aufgetan. Pforten der Verdammnis! Unwillig, und doch schon gepackt vom hastenden Rhythmus der Maschinenfron drängen wir hinein. Kahle Wände, ruß- und staubgeschwärzt, nehmen uns auf, umschließen uns wie Kerkermauern.

Die Zeit des Schlafengehens war gekommen. Aus Decken, Vorhängen und Aerger hatte Fräulein Franziska eine Mauer um sich gebaut, hinter der sie in ihr Lager stieg und sich entkleidete.

Sie tat kein Auge zu, aber auch den Mund nicht auf, als die vierzehn anfangen zu schnattern, als seien sie plötzlich Gänsehen geworden. Sie glaubten „die Alte“ schlafend. Jugend redet ohne Voricht. Doch auch vieles Schöne drang ans Ohr der Lehrerin, Träume von Zukunft, Ferne, Glück.

Allmählich wurden auch die eisrigten Zungen müde, und nur noch tiefe Atemzüge gesunder Jugend schwebten im Raum.

Nur eine fand keinen Schlaf, sondern jürnte ihrem Geschick, grübelte, lauschte dem strömenden Regen, sann, erwog, überlegte und hielt stumme Zwiesprache mit der eigenen lange entwichenen Jugend.

Fräulein Franziska sah sich als kleines Mädchen, umhegt, behütet, bevormundet. Ach, wie oft hatte es geheißt: „Das darfst du nicht, Fränzi, das schiedst sich nicht!“

Wie gern hatte sie den Wald durchstreift, Blumen gepflückt, aber im Walddügel gelegen. Und wenn die Heidelbeeren reiften und die Erika zu blühen begann und eine tiefe Sonnenstille im Walde wie träumend ruhte, dann war sie im innersten Herzen wahrhaft beglückt gewesen — bis harte, tadelnde, immer nörgelnde Worte sie aus harmloser Freude aufschreckten. Und doch wußte sie nie, was sie eigentlich verborgen hatte.

Und die Reisen mit den Eltern — ach, die waren stets so förmlich und steif, so vorchriftsmäßig und alttantenhaft gewesen, daß ihr kleines, übermütiges Herz und ihr heiteres Gemüt allmählich ganz unruhig wurden.

Etwas Angelebtes war in ihr verschlossen worden und hatte sie vorzeitig alt gemacht.

Wie anders war die Zeit jetzt! Heute durfte die Jugend jung sein und wie Bienen wandernd im Lande umher-schwärmen!

Wie ruhig die Schar atmete! Sicher blühten auf allen Wangen Röslein, Traumröslein sorgloser Jugendwunderfreude.

Fräulein Franziska strich mit der Hand über ihre Stirn, als wollte sie etwas wegwischen. Sie ballte die Hand zur Faust. Ja, zernüßten wollte sie die alten verhassten Anschauungen, welche einst herrschend gewesen.

War es nicht wunderbar, nach dem Wandern ein freundliches Dach in einem gastlichen Heim über dem Kopf zu haben, das nicht Kalkulation erbaut hatte und betrieb, sondern Menschenfreundlichkeit und Liebe zur wandernden Jugend?

Nein, sie wollte nicht mehr jürnen — sondern versuchen, veräumte Jugend nachzuholen. —

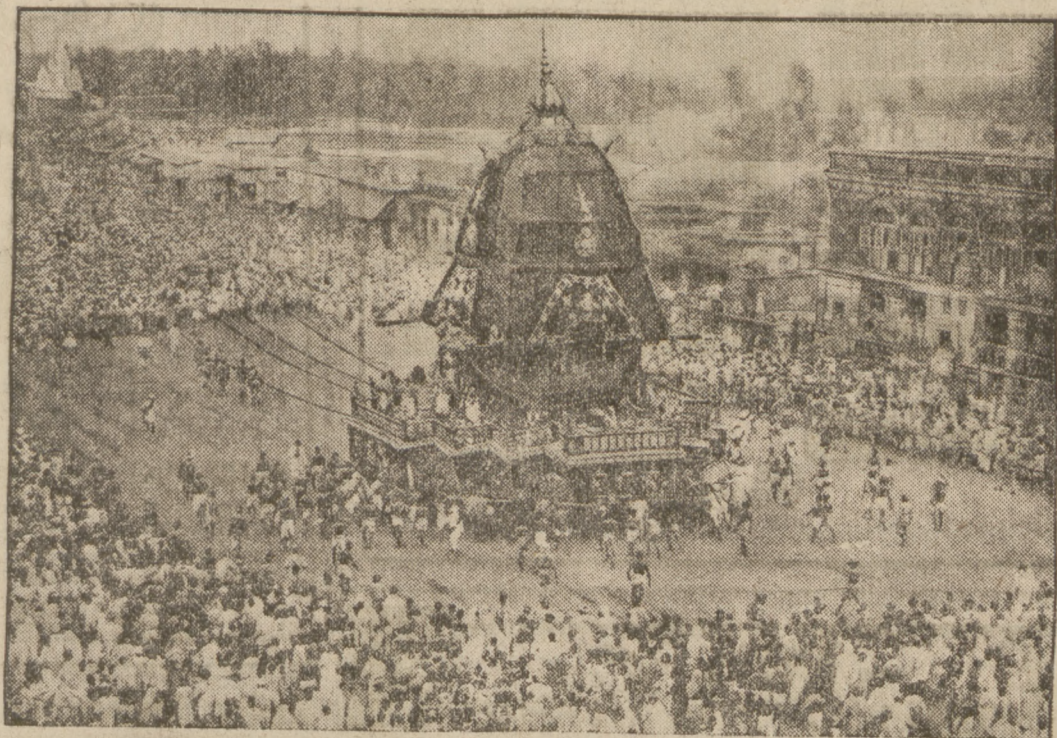
Vierzehn Verden sangen, vierzehn Zinken schlugen vor Seligkeit, als sie am Morgen den Himmel wie eine blaue strahlende Glocke sich in unendlicher Höhe wölben sahen!

Vor dem Abschied aber sagte Fräulein Franziska zum Hausvater: „Gestern hätte ich Sie umbringen können — heute bin ich die Fünftzehnte der Schar! Und so solls bleiben! Auf Wiedersehen!“

In der Ferne verklang ein Lied —

Wir sind jung, die Welt ist offen!

O du weite schöne Welt — — —



Indien — das Land der tausend Götter

Wid auf das Jagannath-Fest in Puri (Bengalen).

Alljährlich wird in Puri (Orissa, Bengalen) von vielen Hunderttausenden das Fest der Erneuerung durch den Gott Jagannath, den „Herrn der Welt“, gefeiert. Prozessionen bewegen sich mit riesigen tragbaren Tempeln auf den Schultern durch das Land und die gläubigen Hindus erwarten Wunder- u. Gnadenwirkung von dem Götterbilde.

Schritt, gebieterisch ertönt die Werkstattglocke. Mit seinem Summen springt der Motor an, ächzend setzt das Werk sich in Bewegung. Und schon umbrandet uns Lärm: die ewige, an den Nerven zerrrende, verhasste Musik unseres Schaffens. Unaufhörlich rattern Räder, Riemen scheppern, Scheiben laufen, Kolben stampfen, Stangen knattern — unser Tagewerk hat begonnen!

Unerbittlich zwingt uns die Maschine in ihren eisernen Takt! Stunde um Stunde derselbe Griff, derselbe Blick, die gleiche Bewegung. Alle Sinne nur auf einen Punkt: das Werkstück. In irr sinniger Hast zucken die Hände über die Räder und Hebel der Maschine, immer atemraubender wird das Tempo. Rationalisierung! Alford!

Erstochen ist unser Fühlen, ausgefaltet eigenes Denken. Wir selbst sind nicht mehr vorhanden! Unsere Seele — die haben wir wohl! — zusammen mit den Straßenkleidern — in der Garderobe abgelegt. . . . Diener der seelenmordenden Maschine, sind wir selbst Maschinen geworden. Eiserne Sklaven des 20. Jahrhunderts: wir, junge Maschinenproleten!

So läuft dies eine Leben ab — Tag für Tag, ohne Seele, ohne Sinn: Fabrikleben! Es ist nicht unser — nein! Es ist ein fremdes uns aufgezwungenes Leben. Leben im Dienst des Profits!

Den ganzen langen Tag immer Staub und Ruß, immer Lärm und Rattern, immer schaffen, schaffen Stück für Stück. . . . Träge rinnen die Minuten, fressen grausame Leere ins junge Hirn. Bis dann endlich, endlich die Stunden sich gerundet und das Zeichen der Erlösung klingt. Ein jubelndes Signal erscheint uns jetzt die Glocke, tönende Fanfare der Befreiung und Verheißung. Feierabend! Wir atmen auf.

Und dann beginnt unser Leben. Unser eigenes Leben, das wir selbst gestalten — nach eigenem Willen, eigenem Ermessen. Dann suchen wir Erholung und Entspannung von qualvoller Fabrikfron. Wenn des Tages Haß und Lärm in uns verstummt, dann blüht die Seele wieder auf, dann wird der Mensch in uns lebendig.

Hell klingt unser Lachen in der frohen Gemeinschaft gleichjunger Menschen; frei regen wir im Spiel die Glieder, sie zu lösen aus der Starrheit mechanischer Maschinengriffe. Einen freien Tag auch birgt die Woche in ihrem Schoß: der Sonntag! Er führt uns hinweg von Qualm und Staub unserer täglichen Steinquartiere, hinaus ins Reich der Sonne, der Wiesen und Wälder. Hier, bei froher Wanderfahrt erleben wir das herrliche Band unserer Jugendsehnsucht, umschattet jedoch von der Gewißheit neuer Fron.

Aber nicht nur Muße und Erholung ist unser zweites Leben, es heißt auch Arbeit und Kampf! Wenn der Tag zur Neige geht, beginnt erst unser Zukunfts-schaffen. In fargen Abendstunden vollbringen wir hartes Werk an uns selbst. Wissensdurstig beugen wir uns über die Bücher, begierig lauschen wir den Verkündern des neuen Evangeliums der

Menichheitsbefreiung. Wir schmieden uns die Waffen für den Kampf der Klasse, scharfe, blühende Klinge des Geistes!

Die Macht der Fabriken — die rasenden Räder am Tage — die dröhnenden Pressen und säuenden Hämmer brennen es tief in die Seele uns ein: Nur Kampf und wieder Kampf kann dieses Doppelleben beenden! Und Kraft und Siegeszuversicht gibt das Bewußtsein unserer Vielheit, unserer Zahl.

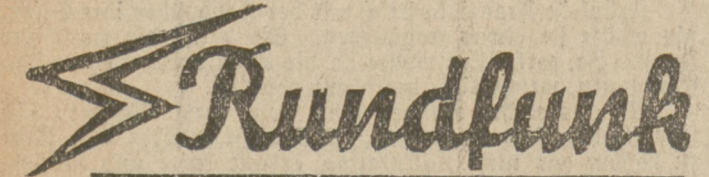
Fabriken stehen an jedem Ort, Maschinen rasen überall. Arbeitsmenschen müssen werken hier und dort. Und überall, wo Schloten rauchen, Räder laufen, da kämpft das große Heer der Schaffenden, unermüdet, unüberwindlich, auf ewig der Zukunft verschworen. Und überall sind wir mit dabei, tragen die roten Flammenfahnen im Kampf voran. Wir, die jungen Maschinenproleten!

Georg Eitelberg.

Proletarische Gastfreundschaft

Während der Olympiade hat es ja sicherlich in Hülle und Fülle rührende Beispiele echter Gastfreundschaft gegeben. Ich möchte aber doch gern ein kleines Erlebnis, das ich persönlich hatte, durch die Veröffentlichung in der Zeitung zu dauerndem Andenken bringen: Wir waren im Bahnhof und erwarteten die englischen Sportgenossen. Es ist ja bekannt, welche gewaltige Menschenmenge sich zur Begrüßung der Gäste eingefunden hatte. Als die Engländer den Bahnhof verlassen hatten, formierte sich ein mächtiger Zug, der die Gäste bis in ihre Quartiere in den 5. und 12. Bezirk begleitete. Nur mühsam bahnte ich mir durch die Masse einen Weg, um endlich auch zu meinem eigenen Gast, einer englischen Genossin zu gelangen. Ich nahm die Genossin in Empfang und bestieg mit ihr eine Straßenbahn, um in meine Wohnung nach Fünfs Haus zu fahren. Als der Schaffner herankam, wollte ich für sie einen Fahrchein lösen. Sie aber hatte einen Fahrchein bereits in der Hand! Wie war das möglich? Nun, ohne daß ich es bemerkt hatte, hatte ihr ein neben ihr sitzender Mann den Fahrchein in die Hand gedrückt und sie, die kein Wort Deutsch verstand, hatte das Papier eben hingenommen. Ich wollte nun dem Manne den Betrag bezahlen. Er aber meinte ab und sagte wörtlich: „Schau S', Fräul'n, lassen S' mich zahlen. Sie können ja noch die ganze Woche was für Ihren Gast tun, ich kann's nur heut'!“...

L. E., Wien.



Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag, 12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 18: Wiederholende. 19: Vorträge. 20.15: Unterhaltungskonzert. 21.30: Vortrag und Berichte. 22.30: Abendkonzert und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag, 12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 18: Solistenkonzert. 19: Vorträge. 20.15: Volkstümliches Konzert. 21.30: Vortrag. 22.30: Abendkonzert und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259.

Donnerstag, 20. August, 6.30: Junggymnastik. 6.45: Frühkonzert auf Schallplatten. 9.10: Schulfunk. 12.10: Wetter; ansl.: Was der Landwirt wissen muß! 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Konzert auf Schallplatten. 17.10: Zweiter landw. Preisbericht; ansl.: Selbstbildnisse deutscher Dichter. 17.45: Die deutschen Siedler in Polnien. 18.10: Das wird Sie interessieren! 18.35: Stunde der werktätigen Frau. 19: Wetter; ansl.: Abendmusik. 19.50: Wetter; ansl.: Der Mensch und die norddeutsche Tiefebene. 20.15: Fröhliche Reise durch Deutschland! 21.10: Konzert. 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: Schleifische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. 23: Konzert. 0.30: Funkstille.

Breslau Welle 325.

Donnerstag, 20. August, 6.30: Junggymnastik. 6.45: Frühkonzert auf Schallplatten. 9.10: Schulfunk. 12.10: Wetter; ansl.: Was der Landwirt wissen muß! 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Konzert auf Schallplatten. 17.10: Zweiter landw. Preisbericht; ansl.: Selbstbildnisse deutscher Dichter. 17.45: Die deutschen Siedler in Polnien. 18.10: Das wird Sie interessieren! 18.35: Stunde der werktätigen Frau. 19: Wetter; ansl.: Abendmusik. 19.50: Wetter; ansl.: Der Mensch und die norddeutsche Tiefebene. 20.15: Fröhliche Reise durch Deutschland! 21.10: Konzert. 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: Schleifische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. 23: Konzert. 0.30: Funkstille.

Verjammlungs-kalender

Volksfest der freien Gewerkschafts-, Partei- und Kulturbewegung in Laurahütte.

Am 23. August d. Js. veranstalten die hiesigen Ortsgruppen ein gemeinsames Volksfest im Bienenhofpark. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von allen Kulturvereinen bestritten. Konzert, Gesang, Sport und Ballspiele, Kinderbelustigungen, Preisstiefen usw., werden die Besucher in Spannung halten. Außerdem findet daselbst die Wimpelweihe der Kinderfreunde statt. Der Festbeitrag ist der heutigen Wirtschaftslage angepaßt. An alle hiesigen und auswärtigen Ortsgruppen ergeht daher die freundlichste Bitte, sich den 23. August für dieses Fest zu reservieren und die örtliche freie Bewegung durch zahlreichem Besuch zu unterstützen. Das ausführliche Programm wird noch rechtzeitig im Volkswille bekannt gegeben.

Achtung Gewerkschaften Partei- und Kulturvereine.

Am Sonntag, den 6. September, nachm. 3 Uhr, findet im Garten des Arbeiterkajino (Brzezina) ein Vokal- und Instrumentalkonzert des Volkschor Freiheit statt. Wir bitten die Mitglieder der Organisationen mit ihren Angehörigen zu diesem Konzert zu erscheinen. Nach dem Konzert, findet zusammen mit dem Arbeiterschachverein der sein einjähriges Stiftungsfeiern, ein Tanzfranzöschchen statt. Eintritt zum Gartenkonzert 50 Groschen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Singabend.
Donnerstag: Diskussionsabend.
Freitag: Theaterprobe.
Sonntag: Fahrt nach Laurahütte. Abmarsch um 1/8 Uhr früh vom Zentralhotel.
Die Abende beginnen pünktlich um 1/8 Uhr abends.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 19. August: Monatsversammlung.
Donnerstag, den 20. August: Spiele im Freien.
Freitag, den 21. August: Parteiversammlung.
Sonntag, den 22. August: Rote Falken.
Sonntag, den 23. August: Treffen in Siemianowiz.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Turner.) Zu der am Mittwoch, den 19. d. Mts., abends 7 Uhr, stattfindenden Monatsversammlung, werden alle Mitglieder höflichst eingeladen. Tagesordnung sehr wichtig.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. (D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.) Am Freitag, den 21. August, abends 6 1/2 Uhr, findet im Büfettzimmer eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Genosse Kowoll wird über den, in Wien stattgefundenen, Internationalen Sozialistenkongress berichten. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Schwiebichowiz. Am Freitag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr, findet eine Versammlung der D. S. A. P. bei Fromer statt. Referent: Gen. Makke.

Knurow. Sonntag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Miernik (Kriewald). Vollzähliges Erscheinen, auch der „Arbeiterwohlfahrt“, ist sehr erwünscht. Arbeitslose als Gäste sind sehr willkommen. Referent: Genosse Makke.

Nikolai. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. findet am Sonnabend, den 22. August, abends 6 Uhr, bei Cioffel statt. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Kowoll.

Maschinenisten und Heizer.

Bismarckhütte. Am Donnerstag, den 20. d. Mts., nachm. 5 Uhr, findet bei Brzezina die fällige Mitgliederversammlung statt.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Kaima, Mala Dabrowka; für den Inseratenteil: Franz Kohnert, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kosciuszki 29.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 23. August 1931.

Wielkie Hajduki. Vorm. 10 Uhr im bekannten Lokale. Ref. zur Stelle.

Freie Sänger.

Siemianowiz. (Freie Sänger.) Heute, Mittwoch, äußerst wichtige Probe. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig.

Bismarckhütte. (Volkschor Freiheit.) Die Gesangsproben finden wie immer jeden Donnerstag abends 7 Uhr, im bekannten Lokale statt. Wir ersuchen die Sangeschwestern und Brüder um vollzähliges Erscheinen. Gäste willkommen.

Betriebsrätekurzus.

Nikolai. Am Sonntag, den 23. d. Mts., im bekannten Lokal Fortsetzung des Betriebsrätekurzus. Ref. Gew.-Sekt. S o w a.

Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August.
Abfahrt von Krol.-Huta Volkshaus, bestimmt Freitag 8 Uhr abends. Ankunft in Wieliz, 6 Uhr morgens.
Am Sonntag, den 23. August: Fahrt nach der Przemja. Abfahrt 6 Uhr früh.
Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Telen. Abfahrt 5 Uhr früh.
Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

Wanderprogramm T. B. „Die Naturfreunde“, Krol. Huta

Sonntag, den 23. August: Rogosniki. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus. Führer: Freund Wlodarczyk.
Sonntag, den 30. August: Czeladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer: Freund Wlodarczyk.

Achtung! Arbeiter-Esperantisten.

Königshütte. Die Gründungsversammlung der Arbeiter-Esperantisten findet statt im Dom Ludowy, abends 7 1/2 Uhr im Lesezimmer, am 22. August. Alle Arbeiter-Esperantisten und Sympathisierende sind hierzu eingeladen.

Königshütte. (Rondo-Esperantista.) Am 20. August, abends 8 Uhr, findet die Monatsfeier im „Dom Polski“, ul. Wolnosci Nr. 64 statt. Esperantisten und Gäste willkommen.

Kattowitz. (Rote Falken.) Erster Heimabend nach dem Vager ist Freitag, den 21. August, pünktlich 7 Uhr, im Kinderfreundezimmer. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen.

Kattowitz. (Ortsauschuh.) Freitag, den 21. August d. Js., abends 6 Uhr, im Zentralhotel Vorstandssitzung. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften werden auf die Bekanntmachung des Bundes für Arbeiterbildung, Ortsgruppe Kattowitz hingewiesen und ersucht, an dieser Veranstaltung zahlreich teilzunehmen.

Königshütte. (Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.) Am Freitag, den 21. August, vormittags 9 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, ein: Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Wir bitten alle arbeitslosen Mitglieder der Freien Gewerkschaften, daran teilzunehmen.

Siemianowiz. (Ortsauschuh.) Am Donnerstag, den 20. d. Mts., wichtige Sitzung des Festausschusses, um 6 Uhr im Metallarbeiter-Bureau.

Siemianowiz. (Kinderfreundegruppe.) Die Eltern werden freundlichst gebeten, die Kinder alltäglich um 4 Uhr nachm. in die Nähstube bei Kozdon zur Einstudierung von Spielen und Liedern für das Volksfest zu schicken.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Die Ortsgruppe Kattowitz des Bundes für Arbeiterbildung veranstaltet am Sonntag, den 23. August 1931, am bekannten Ort das diesjährige Sommerfest, zu welchem hierdurch die Mitglieder der Gewerkschaften, Partei und aller Kulturvereine eingeladen sind. Treffpunkt 7 Uhr morgens, am Blücherplatz! Bringt Frauen und Kinder mit!

ATA
Herkel's
Scheuerpulver
ata putzt u. reinigt alles

Nur durch
dauerndes inserieren

in unserer Zeitung
kann Ihr Geschäft
wieder die alte
Höhe erreichen.

CENTRAL HOTEL
ANGENEHMER FAMILIEN-AUFENTHALT
GESELLSCHAFTS- UND
VERSAMMLUNGS-
RÄUME VORHANDEN
GUTGEFLEGT
BIERE U. GETRÄNKE
JEDLICHER ART
VORTREFFLICHER
MITTAGSTISCH
REICHHALTIGE
ABENDKARTE
KATOWICE, DWORCOWA (BAHNHOFSTR.) 11
TREFFPUNKT ALLER GEWERKSCHAFTLER
UND GENOSSEN
UM GEFALLIGE UNTER-
STÜTZUNG BITTET
DIE
WIRTSCHAFTSKOMMISSION
L. A.: AUGUST DITTMER

Eugene's Moin-Führer
mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen.
das Buch für die Kurische u. Hauptstadt
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Eugene, Leipzig - V.

VITA NAKLAD DRUKARSKI
Katowice, Kosciuszki 29/Telef. 2097
IHREN
DRUCKSACHEN
fehlt der Reiz kunstvoller Ausführung
Verlangen Sie unsere Druckmuster

Bolles blühendes Aussehen
und schnelle Gewichtszunahme durch Krautnähr-
pulver „Mensan“. Bestes Stärkungsmittel für
Blut, Muskeln und Nerven. 1 Sch. 6 zt., 4 Sch. 20 zt.
Ausführl. Broschüre Nr. 6 kostenfrei.
Dr. Gebhard & Co. Danzig.